

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

113 (17.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504944)

Völkischblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 7b, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A 2,- RM monatlich. Anzeigen. Die einpaltige Anzeigenzeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Retiklen. Einpaltige Anzeigenzeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18700. Das Völkischblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 4 Uhr vormittags

Nummer 113

Dienstag, den 17. Mai 1932

46. Jahrgang

Vor der Landtagswahl. Keine Wahlmüdigkeit aufkommen lassen!

Keine Wahlmüdigkeit! Das wird die Parole sein, die es in den kommenden Tagen überall in unsern Wählerkreisen zu verbreiten gilt. Taktik und Absichten der Reichsparteien, insbesondere der Parteien, gehen dahin, durch fortwährende Neuwahlen ihr Eigen zu schmieden und dadurch von sich reden zu machen. Sie brauchen immerfort Wahlen, zu deren Vorbereitung sie dann jedesmal ihren ganzen agitatorischen Schwindelapparat in Bewegung setzen können. Sie leben in diesen Wahlen die ständige Gelegenheit, für ihre Parteiziele zu wirken, und so werden sie solange sie nicht an der Macht sind, immer und überall bemüht sein, die Parlamente aufzulösen und Neuwahlen herbeizuführen.

Solange sie nicht an der Macht sind, sind sie nämlich erst einmal an der Macht, dann werden sie es nicht nur weniger eilig mit den Wahlen haben, dann wird überhaupt nicht mehr gewählt. So verfallen die Parteienkreise gegenwärtig auf die politische Befragung des Volkes hin, in dem oben angedeuteten Falle würden sie für diese nicht mehr das allergeringste Interesse aufbringen. Sie wollen auf den Kränzen der von ihnen tonen und so groß verpöbten Demokratie zur Macht; sie wollen jedoch dieser Demokratie sofort den Hals umdrehen, wenn sie nicht mehr brauchen.

Aber noch ein anderes bedrückt die Hitlerleute mit dieser Wahlmüdigkeit. Sie wollen mit ihr in den gegnerischen Wählerkreisen eine Wahlmüdigkeit herbeiführen. Nicht ohne Grund suchen sie es in ihrer Presse, in ihren Versammlungen und in ihren sonstigen Möglichkeiten so hinzustellen, als sähen sie schon in der Nacht, als wäre das Ganze nur noch eine Frage von Tagen, als wäre der arbeitende, leidende Faschismus für Deutschland bereits unabwendbares Schicksal. Mit dieser Geste wollen sie in den Arbeiterwählerbezirken Mutlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Fatalismus erzeugen. Sie wollen dem Arbeiter, dem Angestellten, dem kleinen und mittleren Beamten einflößen, daß es doch keinen Zweck mehr hätte, sich gegen das Schicksal aufzulehnen. Der Wähler soll zag und unentschlossen werden. Man will ihn gleichgültig werden lassen; kurz, man glaubt damit zu erreichen, daß er, durch solche Gedanken beeinflusst und getrieben, der Wahlurne fernbleibt. Fernbleibt und den Nazis das Feld überläßt.

Auch bei den nun in knapp zwei Wochen vor sich gehenden Wahlen in unserm Freistaat spekulieren die Nationalsozialisten auf diesen Gedanken. Sie hoffen auf besten Wirkung und rechnen damit auf Erfolg. Und daraus soll dann ihr Gewinn und ihr Sieg hervorgehen. Es soll also gerade der nazigegnerisch eingestellte Lohnarbeiter und kleine Landstellenbesitzer durch diesen Fatalismus den Sieg der Hitlerleute herbeiführen helfen!

So etwas darf es nun nie und nimmer geben! Die Wähler Oldenburgs müssen sich dieser ihrer Verantwortung auf das volle Bewußt werden! Nie und nimmer darf es in den sozialistisch eingestellten Wählerkreisen irgendeine ein Nachlassen geben! Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn durch Hoffnungslosigkeit, Saumseligkeit und Gleichgültigkeit in unserm Freistaat den vom Großkapital und den früheren Fürsten hochgezögerten Arbeiterkreisen die Wahlen leicht gemacht würden. Nein, dreimal nein, nun erst recht zusammenhangen! Nun erst recht durchgehalten! Nun erst recht mit dem Stimmzettel für die sozialdemokratische Liste und gegen den Faschismus! Gerade jetzt, wo es darauf an-

kommt, muß jeder seinen Mann stehen! Darum noch einmal, nicht nachlassen, sondern festbleiben, durchhalten, zur Wahl gehen und sozialdemokratisch wählen!

Aber noch ein anderes. Es ist keineswegs so, daß irgendwelcher Fatalismus berechtigt wäre. Gewiß hat der Nationalsozialismus überall einen starken Vorrat angetreten. Gewiß ist seine Stimmengruppe vielfach sehr bedrohlich. Und gewiß steht es hier und da so aus, als wäre für ihn nur noch diese und diese Stunde zu nehmen und er wäre am Ziel. Doch so etwas ist nur Schein. Die Erfahrung lehrt, daß gerade diese letzten Hürden am schwersten zu nehmen sind! Die Geschichte zeigt, daß Parteien wie Volksbewegungen groß und größer wurden, daß es ihnen aber schließlich doch nicht

geling, die letzten hundert Meter zu gewinnen und daß sie an diesem „Doch nicht!“ letzten Endes scheiterten. Je weiter der Faschismus vorgedrungen ist, je mehr Wählermassen er noch und noch erfaßt hat, um so härter wird das Terrain, um so ausgeschöpfter sind die für ihn in Frage kommenden Reservoire. Um so hoffnungsloser also kann für ihn (nicht für die Gegenseite) die Situation werden.

Das wissen die Leute um Hitler sehr gut. Deshalb werden sie auch, trotz aller ihrer zur Schau gestellten Siegeszuversicht, ihre größten Kanonen in unserm Freistaat in den nächsten Tagen aufmarschieren lassen. Wäre es so leicht, wie sie es hinstellen belibien; wäre der Sieg schon in ihrer Tasche: sie würden die Hitler, Frit, Goebbels, Prinz Luwi usw. nicht be-

mühen. Da sie aber die Schwierigkeit des Endspurts ganz genau kennen, werden sie mit den größten, den verzweifeltsten und auch mit den gemeinsten Mitteln gegen die Sozialdemokratie arbeiten.

So liegen nun die Dinge. So haben wir sie zu sehen und zu beurteilen. Und darum gilt es in diesen knappen zwei Wochen, die uns noch zur Verfügung stehen, allenthalben die Wähler aufzurütteln, sie selbstbewußt, zuversichtlich und hoffnungsvoll zu machen. Vor allem darf nie und nirgends eine Wahlmüdigkeit einreißen. Die Wahlmüdigkeit, der Fatalismus, auf den die Faschisten spekulieren. Am Wahltage hat jeder unserer Anhänger zur Urne zu gehen. Genau so wie früher. Und genau so muß er sozialdemokratisch wählen!

Bahnunglück bei Bremen Zwölf Reisende verletzt!

(Bremen, 17. Mai, Radiodienst.) Am zweiten Pfingsttag entgleiten kurz vor der Einfahrt in den Bremer Hauptbahnhof mehrere Wagen des D-Zuges Köln-Altona. Zwölf Reisende wurden schwer verletzt, am meisten betroffen ist das Personal des Speisewagens,

das zum Teil Verbrühungen erlitt. Als der D-Zug die Schwachhäuser Heerstraße passierte, wurden die Reisenden plötzlich durch einen heftigen Knall erschreckt. Zwei Personen und der Speisewagen waren vom Zuge abgerissen und aus den Gleisen geschoben. Glücklicherweise

blieben sie auf dem Bahnkörper. Mehrere Schienenstücke bohrten sich in den Speisewagen, ein Zeichen, daß das Unglück mit großer Heftigkeit vor sich ging. Seine Ursache ist angeblich auf die starke Ausdehnung der Schienen infolge der großen Wärme zurückzuführen.

Katastrophe im Harz Fünf Todesopfer eines Pfingstausschluges

(Salzbad, 17. Mai, Radiodienst.) Auf der Fahrt von Goslar nach Duderode im Harz kürzte ein Diesellokomotiv, das mit 13 Ausflüglern aus Goslar besetzt war, so unglücklich um, daß auf der Stelle fünf Mitfahrer den Tod fanden. Es handelt sich um vier Männer und eine Frau. Die übrigen Ausflügl-

er wurden zum Teil schwer verletzt. Unter den Todesopfern befinden sich Vater und Sohn einer Familie. Die Toten und Verletzten stammen aus Goslar und Umgegend.

Zwischen Hohenstein und Jorke kürzte Pfingsten ein Auto eine Straßenbahn an. Drei Personen wurden dabei getötet. In Hohenstein fuhr ein Auto in eine Gruppe wartender Straßenbahnpassagiere. Neun Personen erlitten dadurch schwere Verletzungen.

Noch zwei schwere Unfälle. Aus Nordhausen wird gemeldet;

Unwetter in Westdeutschland Eine Mutter und vier Kinder getötet

(Koblenz, 17. Mai, Radiodienst.) Über ganz Westdeutschland ging gestern Abend ein schweres Unwetter nieder. In Gils an der Mosel kürzte ein Haus ein, wobei eine Frau und vier Kinder den Tod fanden.

den Unwetterschäden werden auch aus dem Hagoldtal im Schwarzwald gemeldet. Wildweitz bei Berlin. Drei jungen Burken drangen in der Nacht in eine Mariendorfer (bei Berlin) Gastwirt-

schaft ein, gaben zehn Revolverkugeln auf die Gäste ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde, und raubten die Kasse. Ein Gast verfolgte die flüchtenden Täter, die ihn jedoch durch einen Schuß tödlich verletzten. Sie sind entkommen.

Der Tod in den Bergen An den Pfingstfeiertagen sieben schwere Abstürze in den bayerischen Bergen

(München, 17. Mai, Radiodienst.) An den Pfingsttagen kürzten in den bayerischen

Alpen sieben Personen ab. Zahlreiche Bergsteiger erlitten Verletzungen. Die Abgestürzten

stammen zum größten Teil aus München und Umgegend.

Attentat in Japan Der japanische Ministerpräsident von faschistischen Offizieren erschossen!

Der 77-jährige Ministerpräsident Tani ist erschossen worden. Der Anschlag wurde durch zehn junge Leute in Offiziersuniform verübt, die in das Haus der Ministerpräsidenten eindringen und nicht nur ihn selbst, sondern auch vier Polizeibeamte, eine Hausangestellte und einen Gast des Premierministers verletzten. Außerdem wurden gleichzeitig von Leuten in

Offiziersuniform vier Bombenanschläge verübt und zwar gegen die Bank von Japan, das Polizeipräsidium, das Büro der oppositionellen Seiyunhaikai-Partei und das Haus einer einflussreichen politischen Persönlichkeit. Nach den Taten sind Flugblätter einer „Bereinigung japanischer Offiziere des Heeres und der Flotte“ in Tokio verbreitet worden. Auch der Kriegs-

minister sollte ermordet werden; die Versuchsdreier trafen ihn aber nicht in seiner Wohnung an. Die achtzehn Getöteten — fünf Offiziere und dreizehn Kriegsgefangene — haben sich der Behörde gestellt. Es handelt sich um eine faschistische Bewegung innerhalb der Armee, von der aber die Wehrmacht des japanischen Heeres, so wird gemeldet, entschieden abtrifft.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Aus dem Schauspielhaus.

Die Zeitung des Schauspielhauses hatte viel zu tun, als sie das Magnit mit der Benachteiligten Operette „Meine Schwester und ich“ für die beiden Pfingsttage vorbereitete. Dennoch: trotz des strahlenden Tages waren am ersten Abend die Besucherzahlen auf beinahe 1000, die Direction mochte auf ihre Kasse gekommen sein wird. Bestimmte gekommen ist es das Publikum; war doch von Anfang bis Ende eine große Stimmung zu verzeichnen und ließ der Beifall nichts zu wünschen übrig. Das diesmalige Benefizische Wert (des Autors der „Drei Musketiere“ und des „Reigen des Königs“) erfordert freilich keinen großen Apparat. Es geht alles im Straßenkostüm vor sich; die Girls brauchen nicht in Aktion zu treten; ja, die Benefizoperette ist hier überhaupt etwas selten, immerhin: des Aufzuges, Amüsanten und Unterhaltenden gibt es in dem Werk überlegen, so daß man zufrieden aus dem Theater ging. Mitwirkende dieser abendlichen Schauspielhaus-Pfingsten waren die Damen Bergas und Olson (beide sicher, feist und flott) und die Herren Karbus, Gogol, Feinmann, Semmes, Sille, Kreis und Krog. Die Gesamtleitung hatte Direktor Sellwig, die musikalische Kapellmeister Mayer. Die Operette enthält einen Schläger, von denen insbesondere das „Ich liebe Sie ein, Kräutlein, zu einem Glas Wein, Kräutlein“ schon vorher durch Radioübertragung bekannt geworden war.

Wilhelmshaven-Dangst.

In den Pfingsttagen entwickelte sich mit dem schmalen Motorboot „Mellum“ zwischen Wilhelmshaven und Dangst ein recht ansehnlicher Verkehr, nachdem am Sonnabend eine Probefahrt vorausgegangen war. In Dangst hat man einen neuen praktischen Anleger gebaut, so daß die Fahrgäste auch bei ungünstiger Witterung bequem von und zum Schiff gelangen können. Lediglich ist die Bucht zwischen Anleger und Ufer in Dangst mit 308 Meter die Länge im Oldenburger Lande, worauf man drüben mit Recht stolz sein darf und auch ist. Da schon auf dem Schiff ein angenehmer Aufenthalt geboten wird, was am Strand und Park und erst recht im Kurhaus Dangst der Fall ist, so dürfen die Fahrgäste durch das Wattenmeer recht beliebt werden, zumal die Schiffsfahrt aus funktiven Wattenfahrten besteht. Ebenfalls dürfen aber auch umgekehrt vom jenseitigen Ufer Einwohner und Badegäste gern diesen Weg nach Wilhelmshaven benutzen. Besonders die Schulanfänger dieser Gegend dürften Gebrauch machen, sofern der Wettergott das Reisen in der Heimat nicht hindert, was sehr schade wäre.

Das Seemannshaus im Jahre 1931.

Die „Gesellschaft Seemannshaus“ berichtet über das vorige Wirtschaftsjahr des hiesigen Unternehmens wie folgt: Das Wirtschaftsjahr 1931 war eines der schwierigsten seit dem Bestehen des Hauses, da einerseits der Umstieg in den Ertragsformen recht schwierig zu bewerkstelligen ist und andererseits neben den großen finanziellen Lasten infolge der Herbstkürze außergewöhnlich hohe Kosten am Gebäude entstanden und auch größere Reparaturen an einem Zeitpunkt erwünscht sind. Sehr zu begrüßen ist es, daß endlich nach sechs Jahren die Grundvermögens- und Hauszinssteuererleichterung zu einem für uns immerhin noch erträglichen Ende geführt werden konnte und daß weiter das Neue Schauspielhaus bei der schwer-

Der Schmuggel im Westen.

Aus Düsseldorf wird berichtet: Um der Definitivität einen Einblick in das Wesen des Schmuggels und seine Bekämpfung zu geben, veranstaltete der Landesfinanzamtspräsident Dr. Schmittmann gemeinsam mit Vertretern der Polizei, der Handelskammer, ansehnlichen Verbänden und Behörden eine Reise in das Hauptschmuggelgebiet im Besitz des Landesfinanzamtes Düsseldorf. Aus diesem Anlaß hielt Landesfinanzamtsdirektor Dilling einen Vortrag über die logistischen Ursachen und die Wirkungen des Schmuggels sowie über die Methoden seiner Bekämpfung. Schmittmann wies zunächst darauf hin, daß der Bezirk des Landesfinanzamtes Düsseldorf 160 Kilometer Grenzen habe, und daß im letzten Etatsjahr 160 Millionen Reichsmark an Zöllen und Inlandsteuern durch seine Käufe gelaufen seien. Direktor Dilling bezeichnete die Arbeitslosigkeit als den Nährboden des Schmuggels. Anreiz zum Schmuggel sei der große Preisunterschied zwischen gewissen verarbeiteten und unverarbeiteten Waren. So kosteten 20 holländische Zigaretten in Deutschland verpackt und verpackt 0,97 RM., unverpackt 0,80 RM.; 50 Gramm holländischer Tabak verpackt und verpackt 1,52 RM., unverpackt 0,40 RM.; 250 Gramm Kaffee verpackt und verpackt 1,95 RM., unverpackt 0,65 RM. und ein Zentner Weizen-

mehl verpackt und verpackt 30 RM., unverpackt 8 RM. Die Hauptgefahr für die deutsche Wirtschaft bilde der Großschmuggel. Es gebe keine Möglichkeit der zahlenmäßigen Schätzung des Großschmuggels. Die folgenden Zahlen geben aber ein Bild von der Bedeutung des Schmuggels. Im letzten Jahre wurden allein im Bezirk Düsseldorf 1300 Fahrräder, 52 Kofferräder, 123 Autos, 4 126 000 Zigaretten, 34 566 Kilogramm Tabak, 33 489 Kilogramm Kaffee, 32 000 Kilogramm Getreide, 64 102 Kilogramm Mollerschokolade und 154 508 Kilogramm andere Waren beschlagnahmt und Geldstrafen in Höhe von 16 Millionen Reichsmark verhängt, von denen allerdings nur 80 000 RM. einkamen. Die Zahl der Zollaufseherbeamten wurde im vorigen Jahre von 250 auf 500 Mann erhöht und wird in Kürze um weitere 200 verstärkt werden, so daß auf jeden Zollkilometer vier Aufseherbeamten kommen. Alle Beamten sind bewaffnet. Unterstützung bei der Schmuggelabwehr leisten Landjäger und Polizei. Auch Brautensleute werden herangezogen. Die Verwertung der Schmuggelware geschieht unter Kontrolle der Zollverwaltung in das Ausland. Verbrannt werden nur verdorbene Waren. Die Kosten des Apparates sind hoch, müssen aber aufgewendet werden.

in nicht zu großer Entfernung wohnen, unentbehrlich geworden, da sie hier gut bedient werden und billig einkaufen können. Der Kundendienst hat sich dankenswerterweise wieder gehoben und auch der Umsatz in Warenmenge zugenommen.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Mittwoch: Nach vorübergehender Bessung wieder aufsteigend, meist trübend. — Hochwasser ist morgen um 11.30 Uhr und um 23.45 Uhr.

Jadestädte Filmisch.

n. Capitol-Lichtspiele. Ein gutes Programm bieten die Capitol-Lichtspiele auch jetzt wieder. In erster Linie ist es der Großfilm „Sergeant X“, der in fesselndsten Bildern die schweren Kämpfe der Fremdenlegionäre mit den Arabern schildert. Der Sergeant X. selber ist ein ehemaliger russischer Offizier, den das unglückliche Schicksal in die Fremdenlegion führt. Er ist ein französischer Offizier und aus seinem kleinen Sohn wiederfindet. Erschütternd ist die innerliche Zermürbung des Legionärs, der um der noch immer geliebten Frau willen auf ein eigenes Glück verzichtet. Wollan Moslufin, Tude von Wolo usw. spielen mit blendender Überzeugungskraft. Der Hauptfilm „Die drei Jäger“ ist ein prächtiger Ausstattungsfilm, der auf einer Fahrt durch Österreichs Hauptstadt in die Zeiten Grillparzers, Schuberts, Strauß und anderer zurückführt. Die Fox-Ton-Woddenhäuser präferiert sich mit interessanten Bildern wieder als Stimme der Welt.

Adler-Theater. Als Zuglück während der Pfingsttage bot das Adler-Theater, neben der üblichen Woddenhäuser, den nach dem gleichnamigen Roman hergestellten großen Tonfilm „Der Herr X.“. Immer wieder interessant, darin auch die beiden jüdischen Bräute aus der Zeit der Römerherrschaft in Palästina durch das Massenopfer von Menschen und Tieren sowie die Geschehnisse der Römer gegen Viren und schließlich das aufregende Wagenrennen zwischen Ben Xur und seinem römischen Gegner. Am den Nachmittagen fanden um 3 Uhr Kindervorstellungen mit interessanten Filmen statt.

Barel.

Gemeinderatsung der Landgemeinde Barel. Der Gemeinderat hat die Mitglieder des Gemeinderats zu einer Sitzung am Donnerstag, dem 19. Mai, nachmittags 5 Uhr, im „Zur Egehaus“ geladen. Die Verhandlung hieß folgende Punkte: 1. Antrag betr. Unterhaltungsfrage der Hofhäusersewerbolen; 2. Verkauf eines Landstücks in Langenhamm (2. Teilung); 3. Verkauf eines Bauplatzes in Borgeheide (2. Teilung); 4. Verkauf eines Hausgrundstücks in Barel (2. Teilung); 5. Änderung des Aufstellungssatzes und der Befolgsordnung (2. Teilung); 6. Schülerversicherung und Hebung eines Beitrages auf Grund eines Statuts (2. Teilung); 7. Anschaffung von Motorpumpen; 8. Beschaffung einer Steuererhebung für 1932; 9. Verbleibendes; 10. Verteilung der Sitzung. Ausfall des Barel. Kennens. Das große Rennen in Barel, welches am 22. Mai stattfinden sollte, wird, wie der Vorstand des Barel. Reitvereins bekanntgibt, in diesem Jahre ganz ausfallen.

Kurbad Dangst wieder in Betrieb. Wenn das Kurhaus der Gebrüder Gramberg auch nicht geschlossen ist, so ist natürlich der Hauptbetrieb noch in den Sommermonaten. Durch das warme Pfingstwetter entwickelte sich aber in den letzten Tagen im Park und am Strand schon ein überaus lebhafter Verkehr. Durch den neuen Anleger begünstigt, konnte das Wilhelmshavener Motorboot „Mellum“ schon allerlei Gäste nach Dangst bringen. Der Verkehrsverein erwartet von dieser Verbindung eine wertvolle Hebung des Verkehrs. Gelegentlich der Probefahrt der „Mellum“ am Sonnabend waren Vertreter der Wilhelmshavener Badverwaltung und der jabelhaften Presse mit herübergekommen, die von den Herren Gramberg und dem Verkehrsverein empfangen wurden. Bei den Besprechungen hoffte man zu einem guten Zusammenarbeiten kommen zu können, wodurch sicherlich Gärten und Unternehmern gebietet sein wird. Hoffentlich gelangen die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht auch noch bei der bevorstehenden Reise- und Erholungsreise.

Sieherheit. Am 18. Mai kann das Ehepaar Ratsherr Heinrich Wullenford das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Mord und Hochverrat — das politische Reisejourné der Nazis!

Wer bei den Nazis das politische Reisejourné missern will, muß zumindest ein ganz ausgedehnter Junge sein, der selbst vor nichts zuückschreckt. Wer einen politischen Mord begeht, braucht diesen nicht selbst zu führen, sondern gilt von vornherein als „ganzer Kerl“, der berufen ist, dem Volke (armes Deutschland) die — ständige Erneuerung zu predigen und als geborene „Führernatur“ öffentliche Aemter zu bekleiden. Die bürgerliche Presse hat sich diese „neue Moral“ vielfach zu eigen gemacht und findet nichts dabei, hieraus zu politischen Nutzen zu ziehen, der zu Zeiten des ganzen Volkes geht. National — aber immer für den eigenen Geldbeutel. Am Zusammenhang mit der Aburteilung der „Anst. Abgeordneten, die den Kapitänleutnant A. Dr. K. als im Reichsgebäude tödlich misshandelt, weiß ich gewiss nichts aus unseren nördlichen Oldenburg zu berichten, daß zwar der Nazi-Abgeordnete Heines wegen Mordes (Fremdmord) zu fünf Jahren Gefängnis und wegen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, dieser aber — nun kommt es! — in die Kasse und Gefängnis nicht hat. Bekanntlich sind Abgeordnete erheblich vorbestraft, aber das wird nur zusammenfassend erwähnt. O. hätte ich doch ganz geschwiegen. Man schämt sich nicht, die Behauptung aufzustellen, daß nicht die Entgleisungen einiger Nationalsozialisten, sondern der heuchlerische Terror der Sozialdemokratie die Sprengung des Reichstages herbeigeführt habe und man hat diesen Tatbestand (!!!) für die Zukunft fest-

Bei jedem 6. Todesfall ist die Ursache ein Herzleiden.
Kaffee Hag schont Ihr Herz.

„Ihr Thomas?“
„Alte Dame?“
„War der Koffer beige?“
„Ein brauner Handkoffer mit den Buchstaben A. Th.“
„Nachsehen, ob sich ein Koffer da ist!“
„Berzählen Sie noch eine Frage.“
„Ritt!“
„Ich bin in Begleitung eines älteren Herrn, eines kaffee Mac Clean gereist. Haben Sie irgend jemand gefunden?“
„Sie scheute sich, zu sagen: „Haben Sie eine Leiche gefunden?“
„Nein, aber ein großer Koffer ist mir aufgefallen, der den Namen Mac Clean trug.“
„Einer der Soldaten kam heran.“
„Ist das der Koffer Mac?“
„Ja, freute sich, als sie in dem wassertriefenden, schmutzigen Ding ihr Eigentum erkannte.“
„Allerdings.“
„Sie überlegte.“
„Ich bin im Begriff, auf dem schnellsten Wege nach Chicago zu fahren. Witter Mac Clean wollte auch nach dort hin. Wollen Sie mit dem Koffer anreisen, dann will ich ihn gern mitnehmen und ihn seiner Familie ausstellen.“
„Der Offizier sah das junge Mädchen an.“
„In welcher Beziehung stehen Sie zu dem Herrn? Sind Sie mit ihm verheiratet?“
„Da hätte ich Verstand.“
„Ich liebe im Begriff, zu meinem Verlobten zu fahren. Wir wollen bald heiraten. Witter Mac Clean ist ein Bekannter meines Bräutigams und hatte die Freundlichkeit, sich auf der Reise meiner anzuschließen.“
„Sie merkte wohl, daß der Verdacht des Offiziers bezüglich ihres Verhältnisses zu Mac Clean durchaus nicht befohlen war; aber er lagte zwar: „Meinetwegen nehmen Sie den Koffer mit! Sie haben doch einen Paß?“
„Ja.“
„Der Soldat kann Ihnen die beiden Koffer hinaufbringen, und Sie beschleunigen mir den Empfang.“
„Von dem Gepäck der drei anderen Damen war nichts gefunden worden.“
„Der Koffer Mac Cleans war groß und vollständig mit einem wassertriefenden Überzug bedeckt.“

Die Autofahrt aber mußte man noch auf Stunden verziehen, damit Ada ihre Begleitgüter, zu denen auch ihr Tagebuch gehörte, nicht durch den schnellentfachten Herdfeuer in der Küche des Wirtshauses trocknen konnte.
Reverend Will Thomas war von seiner Reise zurückgekehrt, und inzwischen hatte seine Mutter auch alle Vorbereitungen zu Adas Empfang beendet. Es lag sehr hier und sah in den Räumen aus, denn bis auf das Zimmer des Pfarrers waren alle Möbel fortgeräumt, um denen der Braut Platz zu machen.
Lange hatte die gute Frau Mabel überlegt, ob sie dem Sohn von der letzten Anfrage von seinen des Schnellgerichts in New Orleans sagen sollte. Da war am Tage darauf, wenige Stunden, als die Will ankam, eine Depesche angekommen: Durch Unfall Ihre Braut, Miss Ada Thomas, im Hotel getroffen, geleite sie sicher bis Chicago. Erwarte Sie Donnerstag Auditoriumhotel. Mac Clean.“
Das war nun allerdings eine sehr gute Nachricht, die Frau Mabel ihrem Sohne freudig überlieferte.
Abermals zwei Tage froher Erwartung; dann fand die Mutter ihren Sohn eben am Morgen mit verklärtem Gesicht über seine Zeitung gebeugt.
„Was ist denn geschehen?“
„Unfassbar! Es ist vollständig unfassbar.“
„Sie hatte ihn noch nie so im Inneren erschüttert gesehen.“
„Ich weiß doch!“
„Ein entsetzliches Unglück hat sich ereignet. Zwei Schiffe sind auf dem Mississippi zusammengestoßen; das Stromaufschiff ist in Brand geraten und gesunken.“
„Noch verhand Mutter Mabel nicht, warum dieses Unglück ihren Sohn aus der Fassung brachte.“
„Mac Clean war an Bord.“
„Seitiger Gott!“
„Jetzt nahm die resolute Frau selbst die Zeitung und las.“
„Der Dampfer ist versunken, der Kapitän des anderen Schiffes, der ansehend aus Angst um

das eigene Fahrzeug keinerlei Rettungsversuche machte, ist verhaftet und wird vor Gericht gestellt werden. Die Passagiere des gesunkenen Dampfers scheinen alle ertrunken zu sein. Als Passagiere der ersten Klasse waren eingetagen: Witter Mac Clean, der bekannte Großkaufmann aus Chicago, eine junge Deutsche, Miss Ada Thomas, die in seiner Begleitung fuhr, und ein Miß Mac Clean mit zwei Nichten aus Chicago.“
„Jetzt liefen der alten gutmütigen Frau helle Tränen über die Wangen.“
„Das arme Kind!“
„Will nicht traurig.“
„Ich habe die Schuld, ich habe sie zu der Reise erstattet. Wer wie konnte ich ahnen, daß sie über New Orleans fährt! Ich begreife das gar nicht. Ich glaube doch, sie würde mit einem Dampfer nach New York und dann direkt mit der Eisenbahn eintreffen. Wie kommt Mac Clean dazu, einen Mississippi-Dampfer zu wählen?“
„Er ging aufgeregt auf und nieder, und seine Mutter sah ihm an, welche Selbstvorwürfe er sich machte.“
„Frau Mabel hatte sich schnell gefaßt.“
„Vorläufig ist doch noch gar nichts gewiß. Man hat doch keine Toten gefunden. Es ist immerhin möglich, daß Ada gerettet wurde. Wo ist denn das Unglück geschehen?“
„Drei Meilen oberhalb der Mündung des Red Rivers in den Mississippi.“
„Sie blieb stehen.“
„Du hast recht. Der Mensch soll nie verzweifeln, ehe er Gewißheit hat. Ich fahre augenblicklich nach Chicago.“
„Was ist nach der Uhr.“
„Wenn ich das Auto nehme, kann ich den Schnellzug nach New Orleans noch erreichen und bin in vierundzwanzig Stunden in Baton Rouge. Das ist die erste Bahnstation am Mississippi unterhalb des Unglücksortes. Dort werde ich sicher Auskunft bekommen und mich alles aufbieten, Gewißheit zu erhalten.“
„Frau Mabel nickte.“
„Ich begleite dich nach Chicago. Wir werden sofort zu Miß Mac Clean fahren. Vielleicht weiß sie Näheres.“

Nach wenigen Minuten raste das Auto mit den beiden Chicagoer, nachdem Will seinen Vertreter während des Urlaubs gebeten hatte, seine Stelle noch einige Zeit weiter zu vertreten.
Im Hause des Miß Mac Clean war nichts weiter bekannt, als was am Morgen in der Zeitung gefunden, und auf diese Notiz hin war Frau Mac Clean mit ihrer Tochter bereits im Frühzug gleichfalls nach dem Süden gefahren, um Nachforschungen anzustellen. Nur die beiden jüngeren Kinder waren unter der Obhut der Erziehlerin zurückgeblieben, und Frau Mabel war gern bereit, deren Paß zu entpfänden und in Chicago die Rührer ihres Sohnes abzuwarten, der gerade den Schnellzug noch erreichte.
Auf eine Anfrage im Auditoriumhotel, ob er dort noch schnell einholte, war natürlich nichts bekannt.
Während Will in zwanzigstündiger Fahrt der ersten Bahnstation unterhalb des Unglücksortes aufbrachte, fuhr das Auto mit Ada der ersten Bahnstation oberhalb des Schiffsunfallortes entgegen.
Sie fühlte sich erleichtert, als sie in dem beschlagten Bullmannswagen saß, auf den die Karte lautete, die ihr Mac Clean besorgt hatte, und der Schnellzug in die Nacht hinausstrahlte. Sie war es endlich geborgen. In wenigen Stunden war sie in Speyer angekommen. Am Sonntag, dem Tag, an dem Will sie im Auditoriumhotel erwartete.
Jetzt, wieder vom Komfort umgeben, wurde Ada ordentlich übermüdet. Sie hatte ihren Verlobten von ihrer Brautwahl allerdings ordentlich Abenteuer zu erzählen.
Sie ging in den Speyerischen. Warum sollte sie paren? Morgen traf sie ja Will.
Während sie ah, war ihr Weile in einem Schlafraum verweilt worden. Sie legte sich nieder, nahm ihr armes mühsam getrocknetes Tagebuch, begann ihre Erlebnisse einzuführen und schlief darüber ein.
(Fortsetzung folgt.)

30 JAHRE SARRASANI 1901-1931

30 Jahre Landstraße.

Von Hans Stofch-Sarrasani.

Für mich, der die größte Zeit meines Lebens auf der Landstraße von einem Ort zum anderen zog, hier das Zelt aufbaute, um es nach wenigen Tagen wieder abzubauen, hat die Landstraße mich

das Fremde, Unendliche, Heimatlose.

Rein, die Landstraße ist mir eine gute Vertraute geworden, an der mein Herz hängt, mit der mein Leben verflochten ist, die ich liebe, trotz dem ich sie oft in recht bedenklichem Zustande angetroffen habe.

Aber die Landstraße zog ich vor dreißig Jahren, am 2. April 1901, als frisch gebadener Zirkusdirektor mit lieben Pferden, zwei Eseln, einigen Affen und sonstigem Kleintier von Nadebeul bei Dresden gen Weissen, um unter dem Schutze der Albrechtsburg mein recht bescheidenes Zelt zu errichten.

In Nadebeul traf ich die gründlichen Vorbereitungen zu dieser Weissen Premiere. Eine Besichtigung diente mir als Dressurübung für meine Bären. Ich muß gestehen, daß die Arbeit mit den Tieren in dem engen und niedrigen geschwängerten Räume nicht ganz einfach gewesen ist.

Als nun alles beisammen war, Menschen und Tiere,

zog die niedliche Sarrasani mit viel Mut und wenig Geld in das weinrote Weissen. Die Fahrt auf der Landstraße zwischen Nadebeul und Weissen steht noch klar in meiner Erinnerung. Ich lief mit dem Marfak. Meine Familie bestand sich in dem einzigen Wohnwagen, der auch als Koffeinlager diente. Wenn mir heute ein Trupp fahrender Zigeuner begegnet, wie sie mit ihren Wägelchen über die Landstraße ziehen, dann ist es mir, als müßte ich ein Stück eigener Vergangenheit grüßen. Denn wie die Zunft bin ich ja schließlich auch einmal in die Welt gestoßen — von Nadebeul nach Weissen.

Wenn ich mit meinen 240 Autolastzügen den schwarzgelackten Eseln auf der Landstraße begegne, dann schneiden sich die Wege zweier Kollegen.

Denn Wandersleute sind wir beide, — nur bereite ich die Landstraßen mit den Mitteln der heutigen Technik, der Zigeuner nur das gleiche mit dem Primitiven, Unmittelbaren, Romantischen. Manchmal, wenn ich so ein fertiges Menschenkind durch die Fenster der Zigeunerswagen blicken sehe, möchte ich gern mit den Zeichen im Wagen tauschen.

Die Geburt des Zirkus Sarrasani vollzog sich unter recht bedingungslosen Umständen und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Geburtsstunde des Säuglings schon seine Sterbestunde geworden; das Kind, finanziell recht schwach auf der Brust, wäre beinahe das Opfer einer Katastrophe geworden: Als Aufbauplatz benutzte ich das Terrain der abgetroffenen alten Porzellanmanufaktur, ein recht fragwürdiger Boden für einen Zirkusaufbau. Das sollte ich nur zu rasch erfahren. Alles war fit und fertig, da kam ganz plötzlich

ein schwerer Sturm, geriefte das Zelt,

schlug die Eigenrichtung in Trümmer, der lockere Boden hielt die Unter nicht, die Erde flog aus der Erde heraus und auf dem Plage lag in wenigen Minuten ein wirres Chaos von Holz, Leinwand, Seilen und Masten.

Die erste Vorstellung fiel aus und ich fand am Grunde meiner stolzen Hoffnung.

Meine als Kritik mühsam erdachten Ersatzpläne waren in diesem Zirkus angelegt. Nach dem ersten Schreden überließ ich den Schaden, prüfte, was man noch retten könnte, dann aber nahmen meine Frau und ich sofort die Arbeit auf, nahden das zerfallene Zelt zusammen, stellten die demolierte Eigenrichtung wieder her. Als wir nach durchgearbeiteter Nacht und

Vom Schweinchenclown zum Zirkuskönig.

Hans Stofch-Sarrasani zur 30. Wiederkehr des Bestehens seines Zeltzirkusses.

Von Gustav von Hahne.

„Eintritt verboten! — Direktion.“ Eine Tür, wie jede andere, eingerahmt von Elefantentouren und Wandbildern. Die letzte in der langen Flucht des Meierganges im großen Zirkusgebäude am Carolaplatz in Dresden. Hier ist

das „Privatbureau“ Hans Stofch-Sarrasani. Nicht jedem gelingt es, Zutritt zu erhalten zu diesem fast im hintersten Winkel versteckt liegenden Kabinett des großen Zirkusdirektors,

aber wer diesen schmalen, langgestreckten Raum betreten darf, der atmet hier eine geheimnisvolle Abenteueratmosphäre, die dieses im Halbdunkel gehüllte Arbeitszimmer zugleich zum Heiligtum stempelt. Laufenberlei kunstvoller Kartons erfüllen den Raum.

Viele Hunderte von Franzosen hängen an den Wänden und lassen die Triumphe des gelehrten Zirkusdirektors der Welt vor uns erschauen. Erinnerungen ferner

Länder, Eiden- und Tigerfelle, Teppiche mit grotesken Figuren, indianische Schilder, Bronzen und felsene Tongebilde, Nachbildungen ganzer Eingeborenenhöfe aus dem Süden Amerikas, Bilder aus dem Milieu der Welt der Fährten — geben dem Ganzen das Gepräge eines Museums, reich an romantischem Material und dem Abglanz phantastischer Unternehmungen. Ein ganz altägyptischer Mythos schwebt über allem, und wenn man sich hier dem eingehenden Studium vertieft, so fühlt man alle diese wunderbaren Dinge reden. Von draußen aber herein dringen die wuchtigen, von der maßlosen Energie dieses Mannes tropfenden Klänge des großen Sarrasani-Elefantenmarsches, ein Zeichen, daß gerade jetzt Hans Stofch-Sarrasani seine

weltberühmte Elefantengruppe

in die von dem grellen Licht der Scheinwerfer überflutete Zirkusmanege führt.

Dann aber kehrt der Direktor in sein Arbeitszimmer zurück, noch in weißer Uniform, kaum daß er sich Zelt nimmt, den silberbeschlagenen Elefantenhäuten an seinen Platz zu hängen, und setzt sich hinter seinen Arbeitstisch, verläßt mit Worten von Unterwürfigkeit, Stößen von Zeitungen, überdeckt von Atlanten, Landkarten und Stadtplänen. Es klopf und eintreten der Sohn, Verwaltungsschefe, Rechtsanwalt, Professor, Betriebsinspektor und die oft und weiteuropäischen Vertreter seines Zirkusgeschäfts. Die „große Konferenz“ beginnt. Zirkel, Blau- und Rotstift in der Rechten, über die Karte gebeugt, führt Hans Stofch-Sarrasani. Eine Napoleonstode bringt bis in die Dentrifirn jenes Mannes, den man mit einem

Napoleon der Zirkusgeschichte

vergleichen möchte, und er beginnt: „Meine Herren! Die neue Tournee, bitte notieren Sie sich: Berlin—Potsdam—Brandenburg—Magdeburg—Halle—Braunschweig—Hannover.“ Und so fährt der Zirkel von Berlin bis Amsterdam, von Antwerpen nach Gherbourg, bis Paris, Bordeaux, von Lissabon nach Südamerika und so fort über den ganzen Erdball. „Die Welt steht mir offen!“ so spricht dieser Mann, den seine Energie und sein Fleiß zum Herrn über 825 Menschen, 600 Tiere und den größten Zirkus Europas erhob, der

dreimal vor dem leeren Nichts

stand, der sich aber nicht niederrängen ließ, sondern begwang.

Und dieser große „Showman“, dem es vorbehalten blieb, aus der Tiefe der fahrenden Werte zu schöpfen, die den

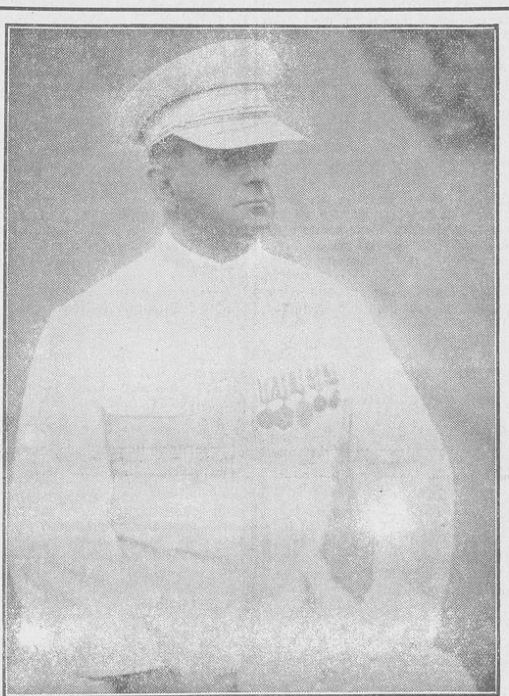
Zirkus zum Kulturfaktor

werden ließen, hat ein buntes Leben hinter sich in dem alle Lust nach Abenteuer eingeengt wurde durch ernsten und zielbewußten Arbeitsdrang, durch Willenskraft und Sparsamkeit.

Zehen Städte stritten sich um den Rang einen Homer hervorgerückt zu haben. Zehen Bildungshäuser können sich um die Ehre streiten, daß ihnen

Hans

abwagelassen sei: Der gütigste alte Hans-kefer im Götterhaufe zu Rom — noch heute bewahrt Hans Stofch-Sarrasani sein wertvolles Bild in dem alten Regal, das einst seinen Schulbüchern Platz und Raum bot, auf — das ehrwürdige alte Realgymnasium in Weissen — wo es übrigens auch Gerhart Hauptmann mit bis zur Tertia brachte —, die Realgymnasien in Gränberg in Schlesien und in Frankfurt a. d. Ober, die Cadria in Brandenburg a. d. Havel, ein tieferer Kaufmannsprinzipal in



Hans Stofch-Sarrasani.

fast zwanzigstündigem Naben am Zelt unserer Zirkusviertel sah, war es gerade wieder Zeit zum Einlaß. Umgezogen brauche ich mich nicht, denn ich war aus dem Grad gar nicht herausgekommen.

Im Grad schwang ich den Hammer, im Grad nähte ich das Zelt wieder zusammen, im Grad kämpfte ich um meine Existenz und um das Brot für meine Familie.

Das Schicksal meinte es nach dieser ersten harten Prüfung recht gut mit uns. Die Weissen zeigten sich so recht Sarrasani-freundlich. Sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft. Und als ich dann von Weissen über die Landstraße weiterzog, in den kahlen

den Frühling hinein, kam sie mir wie eine beglückende Mutter vor — die Landstraße. Darum liebe ich die Landstraße. Sie kennt meine Freuden, aber auch meine großen, schweren Sorgen, die ich in diesen dreißig Jahren gehabt habe.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch, allerdings etwas spät, allen jenen gütigen Weissen, die gekommen waren, meine allererste Vorstellung zu befechtigen und statt dessen mir die ganze Nacht intensive Mithilfe leisteten, noch meinen innigsten Dank auszusprechen.

Das war die wertvollste Aufbaurarbeit meines Lebens, — mit fräftigem Zupacken der fleißigen Weissen.

SARRASANI gastiert in Wilhelmshaven vom 19. bis 23. Mai 1932 auf dem Großen Exerzierplatz!

Täglich zwei Vorstellungen 15 Uhr und 19.30 Uhr. Ferner Sonntag, den 22. Mai 9.30 bis 12.30 Uhr: Große Tier- und Völkerschau, verbunden mit Massenkonzert und Exotenvorfürhrungen. Am 23. Mai, 19.30 Uhr, unwiderruflich letzte Vorstellung.

Berlin, ein weiterer schätzenswerter Versuch in des Vaters gutgeheurer Glasbläse, und dann

ein furchtbarer Stach

und nun sehen wir den jungen Hans, sein Bündel geschmückt, den Wanderstiefeln in der Faust und sein Sparguthaben von 50 Pfennigen in der Tasche, als einsamen Fußgänger durch die stürmische Winternacht pilgern. Mit und heulenden Glend durchfurchten sein Herz, aber trotz bis er die Lippen zusammen, um den Schmerz durch Schmerz nur zu betäuben. Doch die kleine Barschaft der fünf Groschen reichte nicht weit. Zwei Tage, und dann war es wieder aus. In Dentschen ist „Jirtus“. Mit dem letzten Schatz läßt er sich von einem jungen Stalljungen in die kleine Wälderstraße der Röhre 8 einmünden und als die Vorstellung beendet, da sinkt Hans Stosch ermattet in das ärmliche Stroh zu den Tieren. Doch in der Frühe, da weckt ihn des Lebens rauhe Wirklichkeit. Zum ersten Male steht er vorm Nichts. Als Stallbursche,

bei freier Kost und ohne Lohn läßt er sich anheuern.

Schon als Kaufmannslehrling in Berlin, ein Jirtus hatte damals sein Ziel in Charlottenburg aufgeschlagen, fastinterte den jungen Stosch der Jirtus und lernte er das Leben der fleißigen Artisten schätzen und dieses Leben mit seiner abenteuerlichen Bunttheit lieben. Als er dann in des Vaters Hause die Pferde und die Hunde jährlings behandelte wie die Gouvernante, war es nun zur Wirklichkeit geworden. Hans Stosch ward Jirtusmensch, und nun lebte er erst recht den Jirtus um des Jirtus willen.

Aus dem Stallburschen ward ein Tierpfleger mit 10 Mark Monatsgage. Einmal Tages bricht ein Stroh aus, will sich auf das nichtsahnende im Wagen schlummernde Kindelein der Kunstleiterin R... hängen. Hans Stosch erkennt die Gefahr, klettert sich auf das Tier, und nach einem verzweifelten Kampfe gelingt es ihm auch, den Stören in seinen Käfig zurückzubringen.

Das Kind war gerettet.

und mit noch blutenden Armen trägt es der Tierwärter Stosch zu seiner Prinzipalin. Diese lohnt ihm seine Tat. 35 Mark Gage, im Jirtus schlafen, Stallmeister im kleinen Jirtus Stroh. R... s...

Hans Stosch ist fleißig, er spart, denn nun will er dem Vater beweisen, daß man unabhängig ist, auch unter Jigeunern. Und es gelingt ihm auch, kleine Ersparnisse zu machen. Dafür wird

ein Affe gekauft, ein gelehriger Hund und ein munteres Schweinchen.

Des Abends aber, wenn die Kollegen auf dem Tanzboden sind oder ihr Geld in die Kneipe tragen, dann nützt der junge Stosch selber seine Kostüme und übt mit seinen Tieren. Unermüdlich dressiert und probt er. Ein stützbundes Clownkostüm entsteht, und nun ist Stosch nicht mehr Stosch, sondern

Sarrajani...

Ein Phantasiegebilde, eine Fata Morgana im Traumbild des schlummernden Jirtusmannes hat ihm den Namen eingegeben, der bermalenst die Massen in seinen Bann stricken sollte. Von Wüstenjammern und Blüesgeden hat er geräumt und

aus Flammen und Sand

wählt dieser sonderbare Name, der nun die Jirtuswelt Europas überglänzt. Der Clown Sarrajani ist fertig.

„Clown Sarrajani with his Funny Family“ so künden noch heute das alte grellbunte Plakat, welches im Direktionszimmer wie auch im Wohnwagen des Jirtusdirektors hängt, so bringt es aus den alten Dreifarbenbroschüren hervor und aus jenem auf farbige japanische Seide gedrucktem Programm, welches der Clown Sarrajani Jirtus Majestät der Kaiserin von Rußland anlässlich einer Separatvorstellung im Schloß Petersburg höchstpersönlich überreichen durfte, und welches man heute in dem einzigen Jirtusmuseum der Welt, in Leningrad, ehrsüchtig aufbewahrt.

Dieser „Clown Sarrajani mit seiner lustigen Familie“, zu der bald auch Varen und Gefel zählten, wird nun endlich eine

„Nummer“.

Mit unendlicher Liebe fährt er in seinen Dressuren fort, und bald erringt er mit seinen Tieren, die alles machen: Saltos mortale mit Gewichten! Aufstiegen! Jitter spielen! Drahtseil laufen! — Weltraum. Immer neue Tricks erfindet dieser tierische Hans Stosch mit dem weiterobernden Namen Sarrajani. Hunde kommen hinzu, und zu dem kleinen Schwein noch

ein großes. Ein Regenbrot, weiße Matten mit schwarzen Köpfen. Und noch ein Affenbärchen: Jenny und Bubi. Einmal hat er sogar

Hundert von Matten dressiert,

aber die Damen im Parkett waren furchtlich und schrecklich, und bald blieben die schönen Besucherinnen der teuren Plätze ganz ohne Was tun? Die Tiere iden? — Hans Stosch-Sarrajani brachte es nicht über das Herz, und so setzte er sie heimlich in einem heimlichen Brautpaar aus, wo Wals in Kille war. Natürlich wurde aus dieser Kattengeschichte der Gegenstand einer Schandensache und ein Kattenprozeß.

Abertall aber ist ihm der Erfolg beschieden, und überall wird er engagiert, er geht auf Reisen; bald zieht er mit seiner lustigen Tierfamilie durch Spanien, bald durch Rußland oder Dänemark. Stets aber bleibt er

seinen Tieren ein liebevoller Vater

und als es in Rußland so bitter kalt ist, 33 Grad unter Null, da nimmt er des Nachts seine garten Affchen mit zu sich ins warme Bett. In Frankfurt am Main stirbt ihm die „Jenny“, und den Clown in beide Hände gestützt, weint der Clown Sarrajani bitterlich.

Den Varen aber, der blüßig und heimlichlich wurde, schenkt er schweren Herzens dem Zoologischen Garten in Petersburg. Das waren Schicksalschläge. Aber er läßt sich nicht entmutigen, spart weiter und bald hat er neuen Erfolg.

In Ruhlmanns Sommerparadies in Berlin an der Kallmannallee und in der Kopenhagener war der Clown Sarrajani bald ebenso zu Hause wie im Kaiserlichen Garten zu Petersburg.

Das „Dagbladet“ in Kopenhagen nennt Sarrajani den „größten Clown nach Jean Clermont“, weil er wie dieser

die Gabe des wirtlichen Wises

besaß. Wenn er mit seinem Gefolge, auf dessen Aufseher ein zierliches Affchen, in Livree gepußt, jaß, die Bühne besetzt und seinen gelehrgen Rudeln die Sommerüberzieher auszog, dann bogen sich selbst die Könige vor Lachen, und wenn die Varenmutter das „Mama“ kuckende Ferkeln im Kinderwagen in die Manege schob, dann lachte das Volk. Abertall wurde er der populäre Clown der Massen, der sich schon der größten Beliebtheit erfreute, wenn er in seinem hübschen Gepann durch die Straßen der Stadt fuhr.

„Da kommen die Gefel!“

schrien die Gastungen und strangen hinten auf das kleine Jährchen, bis der Clown die Gefel zu einem kurzen Gelock antrieb und die Jungen durcheinanderburzelten.

Nach heute trägt Hans Stosch-Sarrajani in seiner Weste einen wertigen Vertrag mit sich herum, aus dem hervorgeht, daß Hans Stosch 1898 beim Jirtus Vorlich in Madrid 2000 Pielen monatlich verdiente, und bald betrug auch in Deutschland seine Monatsgage über 8000 Mark. Das war zu jener Zeit, wo man noch in einer portugiesischen Zeitung lesen konnte: „Se. Majestät der König von Portugal samt Gefolge beehrte die für den hohen Gast arrangierte Vorstellung des Dresseurs „Sarrajani“ mit einem Besuche. Aber das Gebotene äußerte sich Se. Majestät äußerst lobend und verlieh den Jirtus in höchst erhabener Stimmung.“ Oder wo in dem „Jolles Wits“ gedruckt stand: „Der König wohnt der zweiten Revue der Truppen nicht bei, sondern jaß mit der Königin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden und einem großen Gefolge in der Separatvorstellung des weltberühmten Clowns Sarrajani.“

In dieser Zeit war es auch, daß der Wohnwagen Hans Stosch-Sarrajanis in irgendeinem kleinen Ritz Feuer fing und restlos ausbrannte. Wieder betrat ich den Raum des großen Jirtusdirektors, und noch einmal glittet mein Blick über die Wand hinter dem Schreibtisch. Auf langen Tischen liegen da in Reih und Glied die hübschen, geschnittenen Figuren:

Der Clown Sarrajani und seine Tiere.

Es ist dies ein Geschenk seiner Gattin, die die Figuren zu seinem letzten Geburtstag geschnitten ließ und sie mit den alten Kostümen, die sie selbst ausgeputzt und gewaschen hatte, besetzte. Mit gebenen Wandstücken aber durchlebte Maria Stosch-Sarrajani noch einmal die Zeit eines gemeinsamen Anfangs aus dem Nichts, und wenn ich hinausblicke zu dem stummen, hölzernen Clown, dem Varen, den Affen, den Hunden und dem Schweinchen im Stiefchen, dann ist es, als ob sie gar nicht so stumm seien, als ob sie alle das gleiche erzählen wollten, vom dem gütigen.

Clown, der seine Tiere lieb hatte.

Und dieser Clown ist Hans Stosch-Sarrajani, heute Europas populärster Jirtusdirektor.

Rundgang durch den Zirkus Sarrajani.

Allgemeines über das Sarrajani-Unternehmen.

„Sarrajani“ ist keine Alltagsgesellschaft, keine S. m. b. H., kein Kongern, keine Kapitalistengruppe, sondern persönlicher Besitz des Direktors Hans Stosch-Sarrajani mit seinem Stammsitz in Dresden.

Direktor Stosch-Sarrajani besitzt folgende Zirkusbauten:

1. Fester Bau in Dresden-Neustadt: der modernste, schönste und größte Zirkusbau Europas.
2. Reiseunternehmen „Montevideo“: grün-weiße Zeltstadt mit Spezialzelt für 10 000 Zuschauer, genannt nach der Hauptstadt Uruguays, wo Sarrajani 1923 Triumphe feierte.
3. Reiseunternehmen „Rio“: weiße Zeltstadt mit Spezialzelt für 10 000 Zuschauer, genannt nach der Hauptstadt Brasiliens, wo Sarrajani 1925 begeisterte Aufnahme fand.
4. Transportabler Winterbau „Trigobon“: eine gewaltige Architektur aus Leinwand mit Holz, heizbar, 10 000 Zuschauer fassend, versehen mit allem Komfort eines stehenden Theaters, vom Verein Deutscher Ingenieure als Meisterwerk bezeichnet, benannt nach Hippolyt Trigobon, dem Präsidenten der argentinischen Republik, dessen Energie wir Argentiniers Neutraukität während des Weltkrieges zu danken haben.

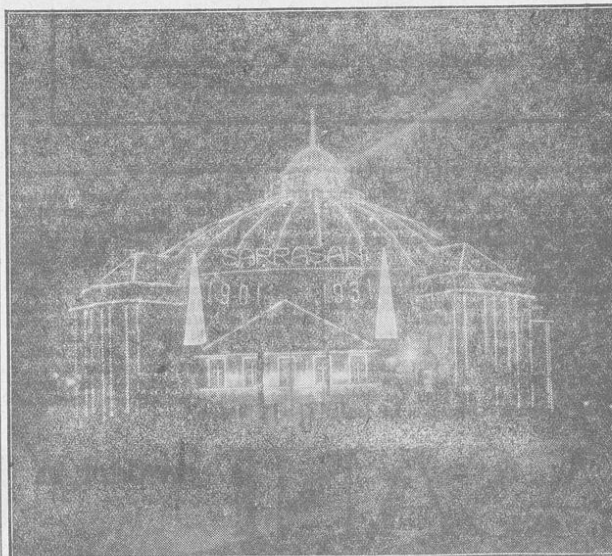
Gespielt wird mit dem gesamten Personal und dem gesamten Tierbestand immer nur in einem dieser Zirkusse!

Sarrajani hat feste Magazine in Dresden, Leipzig und Düsseldorf. In diesen Magazinen wird Material (Kostüme, Requisiten usw.) von unschätzbarem Werte aufbewahrt und bei Gebrauch jederzeit abgerufen. Einst und jetzt! Wie weit war das Jirtusideal der alten Zeit, in der ein einzelner Reiter noch die Menschheit entzünden konnte, entfernt von den Sarrajani-Unternehmen, das Massen epischer Artisten und Tiere in seinen Kiefern bringt! Jener alte Jirtus war eine Unterhaltungsfest, eine unter vielen, Sarrajani will mit seinem Jirtus beste Volkunterhaltung vermitteln, ein Kulturfaktor sein. Und Sadverhältnisse von höchster Autorität haben ihm bezeugt, daß er sein Ziel erreicht hat, daß der ungeheure Aufwand an technischen Mitteln, an Menschen, Tieren, Material, den Sarrajani betreibt, der Gesamtheit des deutschen Volkes zur Freude, zum Nutzen, zum Segen wird.

Hans Stosch-Sarrajani.

Hans Stosch entfiel als 16jähriger dem bürgerlichen Elternhause und wurde unter dem Artistennamen „Sarrajani“ Clown mit dressierten Tieren. Seinen Jirtus schuf er völlig aus eigener Kraft, ohne Zufallsgewinn.

kennt. „Sarrajani“ wurden in Uruguay die deutschen Einwanderer genannt. „Rampa da Sarrajani“ heißt ein Bahnsteig in Rio de Janeiro, in den Zeitungen spielt der Name heute noch immer eine große Rolle. Aber Sarrajani's Schicksal und über die der mit ihm reisenden argentinischen Militärkapelle Cesare



Sarrajanis Dresdner Zirkustheater im Festgewande des Jubiläumsjahres.

Sarrajani und das Ausland.

Sarrajanis Name klingt hoch in Südamerika.

Sarrajanis Ruf und Ansehen in Deutschland steht schon seit Jahren fest. Aber auch in entfernten Ländern hat sich Sarrajani einen beträchtlichen Namen erworben. Durch sein zweijähriges Gespielt in Argentinien, Brasilien und Uruguay ist Sarrajani drüben so populär geworden, daß dort jedes Kind seinen Namen

kennt. „Sarrajani“ wurden in Uruguay die deutschen Einwanderer genannt. „Rampa da Sarrajani“ heißt ein Bahnsteig in Rio de Janeiro, in den Zeitungen spielt der Name heute noch immer eine große Rolle. Aber Sarrajani's Schicksal und über die der mit ihm reisenden argentinischen Militärkapelle Cesare

Diese drei südamerikanischen Staaten lassen Sarrajani durch ihre amtlichen Vertreter immer wieder nahelegen, sich bei ihnen anzubieten; und sehr großzügige Angebote sind wiederholt gemacht worden. So Nordamerika hat Sarrajani Beziehungen durch seine Indianer. Die ihnen in Europa durch Sarrajani erwiesenen Ehrungen werden drüben beifällig begrüßt, amerikanische Generalkonsule und Konsule sind häufige Gäste des Sarrajani-Zirkusses, Paramount-Film verbreitet Aufnahmen der Sarrajani'schen Indianerempfangs in alle Länder der Welt.

Sarrajanis Auslands-Vertreter.

Viele Herren des Jirtus Sarrajani sind in Deutschland und Europa befreundet mit den Behörden und mit der Presse zu führen.

Ehrendie Vertreter hat Sarrajani auch in Paris, Kopenhagen, London, Madrid, Londoner Agenten bemühen sich schon lange um eine Engländer Sarrajani's, das russische Kommissariat für Volkswirtschaft (Kultusministerium) trat 1923 bereits mit einem detaillierten Gastplatzangebot an Sarrajani heran.

Organisation und Verwaltung.

Der große Sarrajani-Betrieb hat auf Grund jahrelanger erprobter Erfahrungen seine Spezialorganisation aufgebaut. Ihren Kern bilden die in Autowagen untergebrachten Bureaus der Verwaltung, das „Regierungsportfolio“, wie eine amerikanische Zeitung schrieb. Wagen 172, der Arbeitsraum des Direktors, durch Gleichharmonie verbunden mit seinen beiden Wohnwagen, steht beherbergend im Mittelpunkt; daneben Nr. 43, der Konferenzraum für die Direktionsführung unter dem Vorsitz des Direktors, an deren der Rechtsanwalt, der Rechtsanwalt, der Verwaltungschef, der Betriebsinspektor und die Vertreter des Privatsekretariats teilnehmen. Neben dem Wagen 172 und 43 Wagen Nr. 147: Propaganda, Nr. 146: Rechtsanwalt, Nr. 48: Verwaltungschef, Nr. 133: Gehilfenleiter, Nr. 114: Oberregie, Nr. 18: Sanitätswartung, Nr. 152: Betriebsinspektor, Nr. 115: Telephonzentrale, Nr. 122: Archiv, Nr. 36: Dolmetscherbureau, Nr. 69: Oberkassier. Jeder dieser Wagen hat eigene Telefonverbindung. Der Direktor ist zu erreichen nur über den Verwaltungschef, der bei der Telephonzentrale des Jirtus zu erlangen ist. Rechtsanwalt ist Dr. F. Rey, als Nachfolger des verstorbenen ersten Geschäftsführers

Unternehmens: Geh. Regierungsrat P. Maier, der zehn Jahre mit dem Unternehmen reiste, 1927 in Varmen starb und mit fünfzig Jahren unter Teilnahme aller Angehörigen des Zirkus Sarrafani bestattet wurde. Verwaltungsscheit ist Herr Gudmer, der Propaganda wird geleitet von Herrn Wehner, Oberregisseur Herr Hans Seifert, der Sohn des Hauses, die Verkehrsinspektion der Sarrafani-Schau wird geleitet von Herrn von Bahnte. Betriebsinspektoren sind die Herren Koch und Baumer, Oberhallmeister Herr Siele, Chef der Buchhaltung Herr Faston, Leiter des Dolmetscherbureaus Herr Heine. Es werden im Zirkus Sarrafani folgende fremde Sprachen gesprochen: französisch, englisch, spanisch, portugiesisch, dänisch, norwegisch, schwedisch, arabisch, verschiedene indiane Dialekte, chinesisch, japanisch, russisch, griechisch, tschechisch, ungarisch, rumänisch, italienisch, polnisch.

Im Zirkus Sarrafani gehen täglich vierhundert Postkassen ein und ebenso viele gehen heraus. Jeder Brief wird vom Direktor Eduard Sarrafani beim Eingang und beim Ausgang gelesen, ohne seine Ordre wird im Betriebe kein Nagel, keine Stahlfeder angeschafft. Diese Organisation wird ausdrücklich lobend erwähnt in einem Gutachten des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom Januar 1928 und war Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung des Betriebswissenschaftlichen Instituts der Hamburger Universität unter Leitung des Professors Dr. Giesfeld.

Au den Bureaus arbeiten insgesamt 25 Schreibmaschinen, montiert auf verschiebbaren Platten. Sämtliche Wagen werden aus eigener Kraft beleuchtet und sind durch Westen heizbar.

Einige Ziffern aus dem Etat.

Vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1927 führte Sarrafani nach Ausweis seiner Bücher der deutschen Wirtschaft 8940 990 Goldmark zu, also rund neun Millionen Mark. Davon waren Zölne und Gebühren 3 570 200 Mark, Ausgaben für Betriebsstoffe 754 000 Mark, für Miete 700 850 Mark, für Betriebsstoffe 533 900 Mark, Automobilfabriken 620 000 Mark.

Die Industrie wird gefördert.

Ein interessantes Beispiel dafür, wie Sarrafani gewisse Industriezweige belebt, bieten die Metallbuchstaben „Sarrafani“, die an jedem Auto auffallen. Sarrafani war der erste Autobesitzer, der solche Buchstaben anfertigen ließ. Der sächsische Fabrikant, der sie in Auftrag bekam, fertigte sie mit seinen Söhnen handwerklich an. Die Automobilbesitzer wurden aufmerksam, man erlaubte sich bei Sarrafani nach dem Hersteller dieser Buchstaben, und heute hat dieser einen Großbetrieb mit über hundert Angestellten. Dieser Fabrikant hat immer dankbar anerkannt, daß er einzig und allein Sarrafani sein geschäftliches Glück verdankt.

Sarrafani-Autopark.

Das Sarrafani-Unternehmen ist der einzige Zirkusbetrieb der Welt, der sich mit eigener Kraft von Stadt zu Stadt mit Hilfe einer über 200 Autoladungen bewegt. Alle anderen Zirkusse, auch die amerikanischen, sind auf Eisenbahnen angewiesen. Sarrafanis Automoobilbetrieb läßt sich selbst unter Auswendung größter Geldmittel nicht von heute auf morgen nachahmen, es gehört jahrelange Erfahrung dazu, eine ganze Stadt auf Räubern zu halten. In Amerika kündigte sich 1926 der „Erste Automobil-Zirkus“ der U. S. A. an mit 30 Autos; dieses Unternehmen ist aber nach einem halben Jahr schon wieder auf Eisenbahn umgestellt worden.

Sämtliche Autos Sarrafanis sind deutsche Arbeit, machen also bei jeder Auslands-Tournee stürkste Propaganda für die deutsche Automobilindustrie, insbesondere für die Fabrikate Daimler-Benz, Adler, Daimler, Daimler-Benz, Opel.

Die meisten Autos sind Transportwagen, Bureaus, Werkstätten, Wohnwagen, verhältnismäßig klein ist die Zahl der Wohnwagen. Welche Summen Sarrafani der deutschen Automobilindustrie zuführt, ergeben folgende Beispiele: 1927 wurden sechs Bureaueinheiten im Gesamtwerte von 238 000 Mark, ferner drei Tierpavillons zu 62 000 Mark, ferner vier Wohnwagen zu 71 000 Mark, insgesamt also für 371 000 Mark neuer Wagen abgenommen. Dazu kommen mehrere hunderttausend Mark (jährlich) für Autoreifen, Ersatzteile usw.

Der Transport von Stadt zu Stadt.

Alle Raubtiere, das Nitzpferd, die Seelöwen, das gesamte Material, Bureaus, Wohnwagen, Sandwischkammern, Werkstätten, gehen in Automobil oder auf Anhängern von einem Spielort zum anderen über die Landstraße. Diese Straße wird vor der Abreise mit zahlreichen Fahrtrichtungsweisern versehen, die nachts beleuchtet sind; insbesondere Raubtiere fahren beständig in kleinen schnellen Mannen die Landstraße ab, um zu kontrollieren, ob der Transport glatt vonstatten geht. Viehtränken der schweren Lastautos (bis zu 8 Tons) werden, dann werden die Raubtiergehege ein- und ausgeleert. Um diese schnell hin- und herzuverföhen zu können, ließ sich Sarrafani besondere Kippwagen konstruieren, auf denen die Raubtiergehege transportiert werden. — Der Zirkus Sarrafani hat seit angelegt hundert Chauffeure 260 Mark monatlich und freie Wohnung.

Die Zeltstadt.

Die Zeltstadt Sarrafanis benötigt eine Aushäufung von mindestens 25 000 Quadratmetern. Schon aus dieser Ziffer geht hervor, daß die Platzfrage für Sarrafani um so schwieriger wurde, je größer sein Unternehmen wurde. Es ist eine tragische Ironie: je mehr Sarrafani dem deutschen Publikum bieten will, desto weniger deutsche Städte können ihm



einen geeigneten Platz für den Aufbau seines Unternehmens bieten.

Das ganze Gelände des Sarrafani-Unternehmens wird sofort durch einen mitgebrachten Baum eingegrenzt. Die Zeltstadt wird in jeder Stadt nach demselben Grundriß aufgebaut. Das große Spielzelt hat 66 Meter Durchmesser und ruht mit seiner Kuppel auf vier freistehenden Mannesmann-Stahlmasten von 26 Metern Höhe. Die Befestigung des Zeltes erfolgt durch Anter und Abhängen außerhalb. Der Sturz des Zirkusmannes größter Feind. Um ein Ziel gegen ihn zu schützen, werden in Amerika und in Europa verschiedene Techniken an. Sarrafanis Zelte haben die härtesten Proben bestanden: dreimal raste in Südamerika gewaltiger Wirbelwind (Vampiro-Tornado) über sie hin, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Die Reinwanddecken sind Spezialfabrikate, gerüstet auf Wasser und auf Feuer. Früher konnte man so große Zeltstädte noch nicht bauen, heute besteht eine Zeltdecke wie die Sarrafanis aus acht 350 Quadratmeter großen und sieben Zentner schweren Bahnen, deren Gewicht sich verdoppelt, wenn es geregnet hat. Die Einrichtung des Zirkus ist ein Spezialfabrikat des Zimmermeisters Gehrhardt, Kassel. Es wird ohne Nagel und Hammer zusammengefügt. Der Aufbau eines Zirkuszeltens dauert jedes Stunden, der Abbau vier Stunden; vorausgesetzt natürlich, daß — wie bei Sarrafani — zweihundert Spezialarbeiter zur Verfügung stehen.

Die Manege des Zirkus Sarrafani ist mit 17 Metern Durchmesser die größte der Welt. Bisher war das traditionelle Maß aller Manege 13,5 Meter Durchmesser, was Hypothese darauf zurückzuführen war, daß bei diesem Durchmesser die Reingung des Mannes (Sattelbreit) auf dem Pferdekücken immer so war, daß der Reiter nach innen fallen mußte und der Reiter auf den hinteren Mannenrand geschickt war. Die Stahlgebäude des Zirkus Sarrafani sind an Vollständigkeit und Komfort jedem festen Stallgebäude mindestens gleichwertig. Man beachte die Sorgfalt, die allen Tieren hier zuteil wird; sie stehen tief im Stroh, sind durch Plankeisenbäume und Matten voneinander getrennt, exotische Tiere haben gehegte Ställe, achtzig Wärter und Kutscher haben ständig Stalldienst.

Der Bau der Zeltstadt kann nur mit Hilfe langjährig erprobter Spezialarbeiter vorgenommen und durchgeführt werden. Es sind dies Knechten oder Wäpser, die man als Zeltbauer bei allen Zirkussen der Welt antrifft. Ganze Dörfer Tschechiens und der Pfalz betreiben seit Generationen den Zirkuszeltbau;

Im Sommer reisen diese Männer mit den Zirkussen, im Winter sind sie daheim. Sie waren immer auch gleichzeitig die Musiker des Zirkus. Sarrafani hat mit dieser Gewohnheit gebrochen, er brachte die argentinische Militärlapelle Cesare Sefio mit sich nach Deutschland, engagierte dazu eine deutsche Kapelle und hat daneben nur noch eine tschechische, insgesamt hundert Musiker.

Fassade und Beleuchtung.

Vor dem Zelte steht die Fassade: eine Architektur, leuchtend, mit mehr als achttausend elektrischen Lampen. Diese Lampen, wie überhaupt alle 15 000 Lampen des Zirkus Sarrafani, werden durch eigene Anlagen in Betrieb gesetzt. Die dazu gehörenden Lichtautos (Nr. 137, 138, 139, 163) sind eigene Erfindungen des Sarrafani-Unternehmens: der Motor, der das Auto treibt, wird im stationären Zustande durch einen einfachen Handgriff umgeschaltet und treibt dann den Dynamo. Der Verein deutscher Ingenieure gab über diese technischen Einrichtungen des Zirkus Sarrafani ein glänzendes Gutachten ab.

Die Feuerwehr des Zirkus Sarrafani.

Inmitten der einheitlich grünlich-schwarze Landeshäuser, weil Sarrafani in Dresden ansässig ist, gestrichenen Autos fällt ein mächtiger feuerroter Wagen auf: eine Motorfeuerlöschpumpe, erbaut speziell für das Sarrafani-Unternehmen 1928. Die fast die größte Wassermenge, die eine Feuerpumpe bisher überhaupt erreichte: 6000 Liter, hat acht Schlauchleitungen, eine Sprengvorrichtung, eine Leucht-



fontäne und wird bedient von 14 ausgebildeten Feuerwehrleuten unter Leitung eines staatlich diplomierten Branddirektors, der über die Sicherheit des Publikums bei Sarrafani wacht.

Wieviel verdienen Artisten?

Aber die Artisten sind im Publikum vielfach noch unzureichend geschätzt. Der gute Artist verdient gutes Geld, eine Clowntruppe von drei Mann 4500 Mark monatlich, eine Lustnummer von fünf Personen 6000 Mark, große exotische Truppen wie Matrotanner, Chinesen, Japaner kommen auf mehr als 10 000 Mark im Monat. Der richtige Artist ist sparsam, nüchtern, darauf bedacht, für sein Alter etwas zurückzulegen. Die Direktion der Sarrafani-Schau schließt die Kontrakte immer nur mit dem Chef einer Truppe, der dann von sich aus seine Mitarbeiter befristet im Hause Sarrafani wird heute von allen Artisten auf der ganzen Welt erstrebt, so offerieren sich auf den amerikanischen Holzrücken und Sackler direkt aus China, die Chinesen truppe Ein-Zung aus Peking, fünf hundert Nummern aus Nordamerika. Fünf hundert Menschen aus 41 verschiedenen Nationen finden sich als Artisten zusammen in Sarrafanis Manege.

Sarrafanis Siouxindianer.

Zwischen den Autos der Schau bauen die Indianer ihre Zelte (Tippees) auf, in denen sie im Sommer wohnen. Sarrafani hat seit

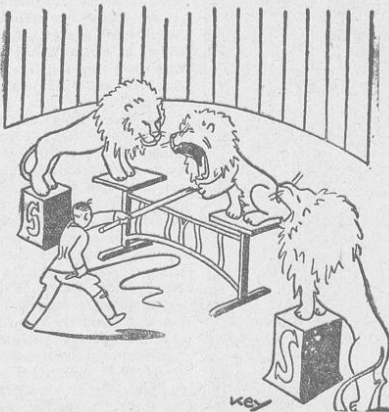
mehr denn zwanzig Jahren das Monopol, direkt aus den nordamerikanischen Territorien echte Indianer nach Europa zu holen. Früher lebten die Indianer als wohlhabende Farmer, sie betrachteten die Fahrt zu und mit Sarrafani — der bei ihnen sehr populär ist — als ein Vergnügen. Die Ausreisestellungen für Indianer sind sehr streng. Für jeden Mann muß Sarrafani eine hohe Kaution hinterlegen, im Falle des Ablebens muß der tote Indianer einbalsamiert in seine Heimat zurückgebracht werden. Ein- und Ausreise der Indianer (wie auch der Argentinier und Brasilianer) zahlt Sarrafani, dazu sehr hohe Gagen, Wohnung und Verpflegung. Die in diesem Jahre mit der Sarrafani-Schau reisenden Indianer wurden von dem Cowboy Mr. Shouly und seiner Frau für den Zirkus Sarrafani direkt aus ihren Stammheimen geholt; aus Vine Ridge im Staate South Dakota. Der Häuptling „Wesley Wiffel“ herrscht dort über 1200 Indianer, die gleich ihm Farmer sind. In Sarrafani kamen mit „Wesley Wiffel“ 18 Indianer und vier Kinder zu Sarrafani. Sie landeten in Hamburg und Vertreter der dortigen Universität begrüßten sie als willkommene ethnographische Studienobjekte. Professor Dr. Passarge stellte fest, daß es sich durchweg um prächtige, typische Vertreter der leiber aussterbenden roten Rasse handelt. Professor Dr. Dangel machte wissenschaftlich wertvolle Aufnahmen und stellte u. a. fest, daß einzelne Indianer noch die uralte Zeichensprache verstehen, die ein Hauptgegenstand gelehrter Forschung ist und schon als verloren galt. Im phonetischen Institut der Hamburger Universität wurden Gesänge der Indianer aufgenommen. Die genannten Forscher haben der Direktion des Zirkus Sarrafani ihren Dank dafür ausgesprochen, daß sie durch ihre Indianer der Wissenschaft wertvolle Dienste geleistet hat. Innerhalb des Zirkus leben die Indianer ziemlich abgeschlossen, sie lassen sich von fremden Besuchern nicht gern ohne strenge Bewachung sehen, sitzen in ihren Zelten, kochen, rauchen und beten. Interessant ist die Tatsache, daß Sarrafani verpflegt, was durch Indianern Alkohol ferngehalten, was durch Mundstücken an alle Gastwirte jeder Gastpflekt erreicht wird. Die Indianer, die seinerzeit vom Lordmavor von London, vom Berliner Magistrat, vom Hamburger Senat feierlich empfangen wurden, wie auch die Indianer, die vor einiger Zeit am Grabe Karl Marks eine Huldigung darbrachten, gebieten ebenfalls zum Zirkus Sarrafani. 1926 war der mehr als hundertjährige Häuptling „Wad Corn“ mit Sarrafani auf der Reise. Er feierte in Frankfurt am Main sein 50jähriges Jubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit von der Stadt Frankfurt mit Ehrenbürgerwürde bedacht. Diese Ehrenbürger hat „Wad Corn“ mit Stolz dem Präsidenten Coolidge vorgewiesen, als dieser 1927 in seinem Bereiche seinen Sommerurlaub verbrachte. Acht Indianer Sarrafanis sind sämtlich-talisch und machen sofort bei jeder Gastpflekt der Gastlichkeit ihre Aufnahme.

Wo wohnen die Sarrafanier?

Die meisten Angestellten — etwa fünf hundert — finden sich in jeder Gastpflekt in Privataquartieren, was schon eine bedeutende Belegung der ansehnlichen Geschäftsstelle bedeutet, zumal sich alle diese Angestellten Sarrafanis auch selber verpflegen. Im Bereiche des Zirkus wohnen lediglich die Computere und Wärter, die immer in der Nähe ihrer Tiere sein müssen, ferner Betriebsinspektoren, Stallmeister, die Indianer mit ihren Cowboys, Matrotanner und ein paar chinesische Familien, sowie grünlische Reiter. Der Reichsanwalt hat sich in seinem Bureauwagen ein Wohnzimmer einbauen lassen, das einer Schiffskabine erster Klasse gleicht. In den neuesten Autos sind die Fahrer für die Schiffsräume für die Chauffeure ausgebaut. (Welt, Baschvollette, Schant, Zich.)

Führung durch die Ställe.

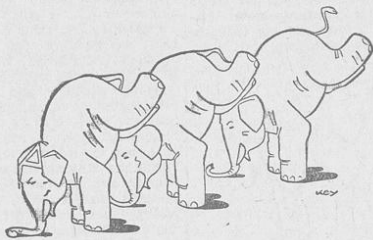
In den Pferdeställen des Sarrafani-Unternehmens wird das Gerücht widerlegt, daß Zirkuspferde sei ausgelassen. Mehr als 200 edler Pferde nennt Sarrafani sein eigen. Besonders bemerkenswert: ein Schimmeljungfer, die bräuen in Sarrafanis Mannege unmittelbar von den Pampas weg eingeführt wurde; in besonderen Bögen die Schulpferde, Surstiere von unschätzbarem Wert. Aber jedem Pferd, überhaupt über jedem Tier ist ein Schild mit Namen, Alter, Abstammung angebracht. Neben den Pferden Zebros, darunter die kostbare Grabs mit den tief-schwarzen Streifen; eine besondere Kuriosität ist das Zebroid, braun-schwarz gestreift, eine Kreuzung von Zebra und Pferd. Bei den Kamelen ist immer der Futterzustand leicht zu erkennen, an den Höckern nämlich; wenn sie aufrecht stehen, hat das Kamel den nötigen Futterbestand. Man sehe sich daraufhin Sarrafanis Kamel an! Den Kamelen gegenüber stehen mächtige Wallen, europäische und südamerikanische, sie werden in einer Quadritte geritten. Alle Tiere in Sarrafanis Ställen sind dressiert, die tschechischen Schamwollen dienen. Außer den beiden Schweinen! Diese werden als Stütztiere gehalten, weil Direktor Sarrafani als Clown mit dressierten Schweinen beehrt hatte. Die Ziegenböde dagegen sollen nach einem alten



Glauben der Zirkusleute die Seuchen von den Viehställen abzuwehren. Da laufen noch ein paar Gänse herum. Sie wurden in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, der Direktion geschenkt. Da der Zirkusmensch nie ein Tier tötet, bleiben auch diese Gänse am Leben und wandern mit dem Zirkus weiter wie alle herrenlosen Hunde und Katzen, die der tierliebende Artz aus den Händen derer, die ihnen den Tod zugebracht hatten, befreite. Jetzt bietet sich dem Besucher der Sarrajan-Ställe ein monumentaler Anblick, wie ihn kein Zoologischer Garten der Welt bieten kann: 22 indische Elefanten in einer Reihe! Es sind durchwegs weibliche Elefanten, daher ohne Stoßzähne. Man hat nämlich die männlichen austrainiert, nachdem sie ihren Direktor Sarrajan während einer Probe in Dresden 1922 überfallen und darauf zugerichtet hatten, daß er von seiner Frau und seinem Sohn als tot aus der Manege gerissen wurde. Bei dieser Gelegenheit sei angemerkt, daß fast alle großen Elefantenkompteure zuletzt Opfer ihrer Tiere geworden sind. „Mein Tod wird einst Mosa sein“, pflegt Sarrajan zu jammern so sagen und er meint damit jene Mosa — den zweiten Elefanten von rechts — die vor einigen Jahren ihren Wärter Philadelphia tötete, der sie länger als zwanzig Jahre betreut hatte. Die Erzieherin unartiger Elefanten ist „Jenny“, die im Bedarfsfalle wichtige Ruffschläge ausstößt. Die zwölf größten Elefanten führt Direktor Sarrajan in jeder Vorstellung persönlich vor, wie er auch das überaus schwierige Verladen der Elefanten selbst übernimmt. Elefanten, Pferde, Kamele, Büden und Zebras sind die einzigen Tiere

Als Jongleure glänzen in der Vorstellung die entzündeten kalifornischen Seelöwen, deren Sarrajan acht besitzt. Einen seltsamen Kontrast zu diesen niedlichen Tieren (die übrigens sehr scharf beißen können) bildet das ungeschlachtete Nilpferd „Debius“. Jeder Deutsche wundert sich über diesen klassischen Namen; deshalb sei hier verraten, daß dies Ungeheuer seinen Namen zu Ehren Max Weinhardts trägt: dieser Freund des Hauses Sarrajan hatte zu der Zeit, als das Nilpferd in Deutschland eintraf, gerade seinen großen Erfolg mit der Einführung des „Debius“ im großen Schauspielhaus zu Berlin, dem ehemaligen Zirkus Schumann. Auch Sarrajan's „Debius“ ist dressiert und manegiert, es trägt auf seinem breiten Expedieren den Ruhm, das einzige dressierte Nilpferd der Welt zu sein. Wenn Drehm erzählt, daß das Nilpferd der Todfeind der Nilanwohner und Kongoneger sei, weil es ihnen ihre Äder zertrampelt, daß es in den Sagen jener Völker als der Teufel aller Teufel erscheine, dann trifft dies auf unseren „Debius“ nicht mehr zu, er ist friedlich und hat nur einmal einen Angriff auf unsere Elefanten versucht, die übrigens nicht mal zur Gegenwehr schritten, sondern ängstlich trompeteten. „Debius“ hat in seiner Villa Warmwasser-Verförmung, und er kann sich dabei sogar der Wasserleitung erfreuen, daß aus derselben Warmwasserquelle vier Ballenwagen versorgt werden, in denen insgesamt 60 der reisenden Sarrajan-Girls wie in weißgefrachten Puppenstücken wohnen.

Einige Zahlen der Zouragenkammer Sarrajan's werden gleichfalls interessieren. Es wer-



des Sarrajan-Unternehmens, die mit der Bahn befördert werden. Ein junger Elefant kostet im „Hohausland“ fünfzundert englische Pfund; der Wert einer dressierten Elefantenherde von 22 Stück ist demnach nur noch mit Logarithmentafeln zu berechnen!

Naubtiere.

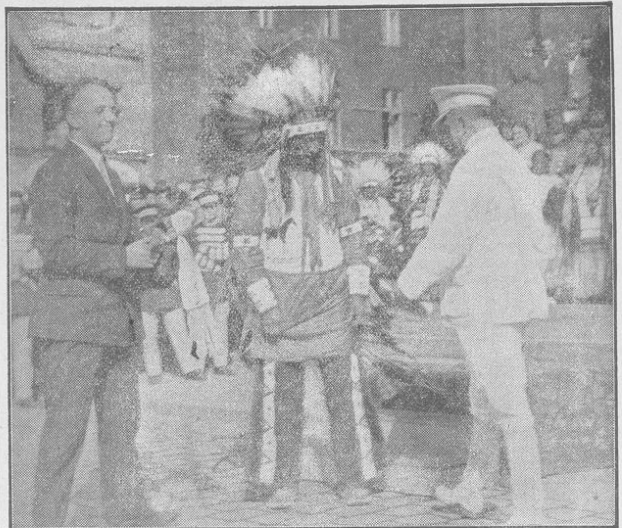
Mancher Zirkusbesitzer zeigt in seinen Vorstellungen Naubtiergruppen, die er mit sich zum Dom-eur, dem sie gehören, engagiert hat. So etwas ist es bei Sarrajan nicht, vielmehr sind alle Tiere Eigentum Sarrajan's, der jeweils die Dressuren und Kompiere dazu engagiert. So arbeiten als eine Nummer zusammen zu: 15 indische Königsstier, prächtige Exemplare, drei und vier Jahre alt. Sie werden in der sogenannten zehnten Dressur vorgeführt, die ein volles Jahr vorbereitet werden mußte. Der Anschaffungspreis der Tiergruppe betrug 72 000 Mark, ohne jedes Requirat oder Material. — Die Glibären Sarrajan's, die zusammen mit zwei Braunbären dressiert worden sind, sind die einzigen nicht kastrierten Tiere dieser Art, daher von natürlicher Lebendigkeit und Beweglichkeit. Der Wirt gilt in Sachreisen als das tüchtigste Dressurobjekt, seinem ewig gleichgültigen Gesicht ist keine Stimmung, keine Laune abzulesen, so daß Bärenüberfälle immer völlig unerwartet kommen. — Bären und Tiger und Wären sich in der Gefangenschaft nicht fortpflanzen, gibt es bei den Löwen immer reichlich Nachwuchs. Sarrajan besitzt gegenwärtig 70 Löwen aller Lebensalter und Arten: Kaplöwen, Somalilöwen, abessinische Sudanlöwen. Zwanzig bilden eine Gruppe, die in der Manege abwechselnd mit Tigern oder Wären vorgeführt wird. —

den täglich an Ort und Stelle gekauft und veräußert: 3000 Pfund Hafer, 1800 Pfund Mele, 3500 Pfund Senf, 1500 Pfund Rüben, 400 Pfund Weizenkleie, 300 Pfund Brot, 30 Liter Milch, 200 Pfund Fische, 30 Liter Bebertran, an Stroh werden täglich 2700 Pfund konsumiert. Alles in allem: recht angenehme Umsatzzahlen für die einheimische Geschäftswelt.

Die Sarrajan-Werkstätten.

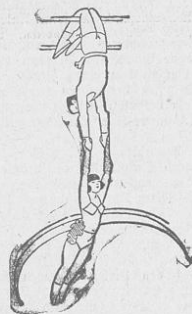
Sarrajan führt eigene Werkstätten mit, die wie alles, was zum Betrieb Sarrajan's gehört, in Autowagen untergebracht sind. Diese Werkstättenautos werden genau nach den auf Grund der Erfahrungen zustandegebrachten Angaben des Direktors Sarrajan gebaut. Die Werkstätten sind: eigene Schneiderei, fünf Wagen und ein Schneiderstuhl; eigene Tischlerei; eigene Zantlerei; eigene Schmiede; eigene Reparaturwerkstätte; alle Werkstätten unter Leitung von Meistern und dem dazu gehörenden Hilfspersonal.

Unmittelbar neben den Stallungen stehen die Garderobenkammern. Der Zirkus Sarrajan's besitzt einen Fundus von rund eintausend Kostümen und Uniformen, von denen immer einige tausend mit auf die Tournee genommen werden. Jeder Diener, jeder Chauffeur, jeder Vereiter, jeder Musiker, jeder Stallburche und jeder, der am Eingang zur Vorstellung den Besucher empfangenden Jungmädchenpagan hat sechs verschiedene Uniformen. Das macht also bei den Musikern allein fünfshundert Uniformen! Und Zerküschente mögen sich darüber äußern, aus welchen gediegenen Stoffen und Zutaten diese Uniformen und Kostüme gearbeitet sind. Die Uniformen sind Dinge, über die der Besucher einer Sarrajan-Vorstellung wohl oft



White Buffalo Man, der Häuptling der Siouxindianer des Zirkus Sarrajan, schenkte dem Stadtpräsidenten von Kattowitz ein Paar Moskaffins. Diese eigenartige Zeremonie fand auf dem Theaterplatz statt.

hinwegfliegt; die Aufmerksamkeit richtet sich vor allem auf die Kostüme der Balletts und der Ausstattungsfiguren, wie des großen indischen Affes oder des Wild-West, in denen jedesmal 150 Personen mitwirken. Ungemein reichhaltig sind auch die Bestände in Sarrajan's Sattelkammern, Schuhmagazinen usw. Über Sarrajan's Schuhmacher, das in der Tat eine Sammlung zur Weltgeschichte und zur Kulturgeschichte der menschlichen Fußbekleidung ist, erschien eine Abhandlung in der Zeitschrift „Schuh und Leder“. Wer ahnt, daß die Schuhe, die Sarrajan's als Gongirl trägt, feinste Lederwaren haben und nicht weniger als 125 Dollar kosten, daß ihr Mann, Mr. Spauld, einen Hut im Werte von 90 Dollar auf seinem Haupte hat?



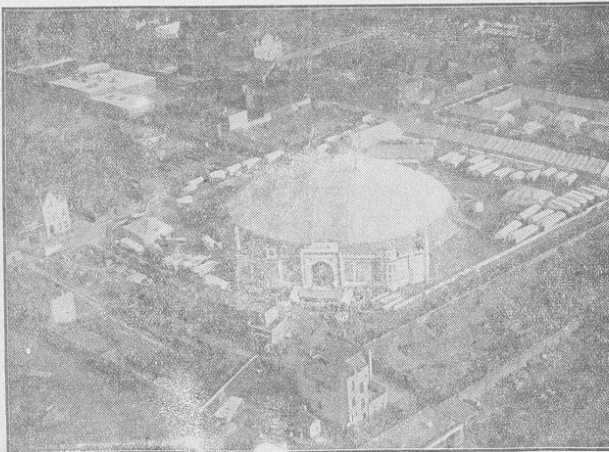
Zirkusseelforge.

Im neuen Heft der „Zugendführer“ publiziert Joseph Peters in einem interessant geschriebenen Artikel: „Ein Blick hinter die Kulissen des Zirkus Sarrajan“ über Moral und Religion der Zirkusmenschen. Er kommt dabei zu diesen bemerkenswerten Folgerungen.

1. Was die Moral der Leute angeht, so ist sie nach den gegebenen Auskünften sicher nicht schlechter als im bürgerlichen Leben. Das will bei den Wohn- und Lebensverhältnissen eines Zirkus etwas besagen. Wer sich gegen Gottes Gebot in diesem Punkte öffentlich verhält, wird nach zweimaliger Verhängung einer Geldstrafe und öffentlichem Anschlag an das schwarze Brett ohne weiteres entlassen. Frage: Welche Firma geht so heute mit ihren Angehörigen um, wenn ihr Privatleben in diesen Dingen Anstoß erregt? Eine Schauspielerin wurde am Tage ihres Besuchs laut Anschlag am schwarzen Brett wegen einer unordentlichen Geste bei der Vorstellung in Geldstrafe genommen. Frage: Wieviel Geld käme zusammen, wenn solche Strafen in unseren großstädtischen Radllokalen und Varietés verhängt würden? Sarrajan duldet keine unaufrichtigen Verhältnisse. Frage: Wieviel Wirtschaftsunternehmungen nehmen sich hier an Sarrajan ein Beispiel? „Bei der Zirkusnummer tritt“, so lautet aus der Presse der Bohl, „eine Jungfrau auf, die demnach in einer rheinischen Großstadt sich verheiratet wird. Sie ist über 30 Jahre alt und unschuldig wie ein Kind. Die ganze Strokatengruppe hütel sie vor jeder Gefahr. Nie geht sie ohne Begleitung des

„Meisters“ der Gruppe nach der Vorstellung allein durch das Lager. Auf unseren Reisen in Südamerika erhielt sie die verlockendsten Angebote. Sie hat mir die Briefe gezeigt. Um ihre Keuschheit zu hüten, hat sie alle diese Angebote ausgeschlagen.“ Man möge das glauben oder nicht. Der Presschef von Sarrajan berichtete so über ein Stück „Zirkusmoral“.

2. Wie steht es denn mit der Religion im Lager? — „Unsere Leute haben Religion. Bei Zirkusreisen ist der Glaube an übernatürliche mehr ausgeprägt als anderswo.“ Es ist auch begreiflich, daß die Kulturwerte, die in der Religion liegen und die bei den einzelnen Völkern gewissermaßen ein Stück Heimat sind, zur Pflege der nationalen Religion antreiben, weil so auch die Eigenart der einzelnen Gruppen sich am besten gegen andere nationale Gruppen durchsetzt. „Unsere Clowns sind katholisch und gehen jeden Sonntag zur Kirche. Alle sind verheiratet. Als neulich die Frau eines dieser Clowns krank war, sagte dieser zu mir: „Es ist hart, unter solchen Umständen abends das „Rache Balazzo“ zu mimen. Wer ich habe mir heute in der Kirche Kraft geholt.“ Ich glaube nicht, daß mich der Presschef Sarrajan's anjammeln würde, zumal einer reichen Zahl von Dokumenten mit ersichtlich wurde, wie das Unternehmen schon viele Jahre eine durchaus positive Einstellung zu den feiertlichen Gütern hat, deren auch ein Zirkusmensch bedarf, um seinen Leben einen Sinn zu geben. Das Zirkusleben ist an sich ja natürlich kein guter Boden für religiöse Persönlichkeiten; aber man darf doch nicht den Stab brechen und einfach aburteilen. Wie oft haben wir gemeint, dem Schauspielerberuf die Unmoral schlechthin zuschreiben zu müssen? Und wie sehr müssen wir uns manchmal wundern, wenn einzelne aus diesen Berufen tun, was einer verführerischen Umgebung religiöse Ideale hochhalten. Nur nicht immer von vornherein mit vorgefassten Werturteilen an die Dinge herantreten! Wer hat übrigens gesagt, daß die sämtlichen Siouxindianer, die im Zirkus auftreten, in größter Treue ihre Religion halten — die die katholische ist? Diese Indianer sind nämlich Nachkommen der von Schweizer Benediktinern unter dem großen Missionsbischof Martin Marty getauften Rohäute Nord-Dakotas. In diesem Jahre haben sie das Kloster besucht, von dem der Glaube zu ihnen kam: Einsiedeln. In München bei den Jesuiten in Würzburg bei den Augustinern, in manchem Pfarrort Deutschlands erhielten sie im letzten Jahre besonderen Gottesdienst. Jeden Sonntag gehen sie in die heilige Messe. Eine Zeitung waren sie dabei begleitet von ein paar katholischen Chinesen, die sich zufällig bei der Truppe befanden. Angenommen, daß der Zirkus nur heidnische Chinesen. Mit mehreren Ordinarialen schweben Verhandlungen mit dem Ziele, einen Priester probeweise für ein Jahr zur Betreuung der 450 Katholiken des Zirkus und der 43 Kinder des Lagers zu erhalten. Das Unternehmen will dem Priester einen eigenen Wagen mit Wohnraum, Altar und Beichtstuhl zur Verfügung stellen. Es wäre nicht der erste Versuch der Zirkusseelforge in der Geschichte. Er trat hier allerdings besonders günstige Umstände, weil es sich nicht um Einzelgruppen, sondern um ein Dorf von 800 Seelen handelt, das mit der Eisenbahn von Ort zu Ort transportiert wird.



Sarrajan's Zirkuscamp aus der Vogelperspektive

Urb.-Sport an den Pfingsttagen

Rüstringen schlägt Emden 3:2. Schwache Leistungen am Stadtparl. Die Heppenser Handballer unterliegen hoch gegen den Delmenhorster Turnerbund

Fußball.

k. Amisaballspiele 1. — Rüstringen 1:2 (0:2). Der Gruppenmeister Emden schickte die besten Spieler. Während Emden im Vorjahr vor den Rüstringern glänzend 3:2 triumphierte, konnte Rüstringen diesmal „glücklich“ 3:2 gewinnen. Die Emdener Mannschaft spielte einen schnellen aber harten Fußball und hatte in Torwart, Verteidigung und Mittelfeld hervorragende Spieler. Der Emdener Spielstil war sehr gut, aber er verlor vor dem Tor das Schießen und in diesem Umstand haben die Emdener die Niederlage zu suchen. Rüstringen spielte in der alten Aufstellung, bis auf den linken Außenstürmer. Hierfür ist dem Spielausschuss eine andere Besetzung vorzuschlagen. Spielverlauf: Gleich gegen die Emdener Rüstringen Spielstil sehr gut und nur die Unfähigkeit des Emdener Sturmes zu schießen und die nie nachlassende Energie der Rüstringer hat Rüstringen den Sieg erringen lassen. Nach etwa 20 Minuten Drangperiode der Emdener löste sich Rüstringen aus der Umklammerung und gestaltete das Spiel von nun an zu einem Kampf bis an die Grenze des Erlaubten. Durch Vorlage vom Rechtsaußen gelang dem Halblinien durch Nachschuß der erste Treffer. Kurze Zeit darauf gelang es Rüstringens Halblinien nochmals, durch einen glücklichen 20-Meter-Schuß in die obere rechte Ecke, das 2:0-Siegsresultat herauszufallen. Kurz nach Wiederanstoß für Rüstringen wurde durch Innenkombinationen der dritte Treffer geschossen. Der Emdener Verteidiger flachte sich ab und schied aus, aber dem Rüstringer Torwart — meinsten, der Ball ging aus — sprang der Ball über den Kopf ins Tor. Von diesem Schütze noch nicht erholt, landete unglücklich Nummer 2. An diesem 3:2-Erfolg für Rüstringen wurde bis zum Schluß nichts mehr geändert.

Germania 2 spielte gegen Rüstringen 2:2 (2:2). Ein schwerer Kampf wurde in vergangener Woche am Stadtpark ausgetragen. Die größten Rivalen der B-Klasse fanden sich im Fußballspiel gegenüber. Beide Mannschaften erstritten mit aller Energie den Sieg. Leider kam es des öfteren zu Meinungsverschiedenheiten, jedoch zeigte sich der Schiedsrichter seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen und rüffelschlichte traf er seine Entscheidungen. Die Mannschaften sollten sich vor Augen führen, daß sie nur selbst die Leidtragenden sind und außerdem dem erstrebten Ziele unserer Bewegung nicht näher kommen. Bei der nächsten Begegnung wird etwas mehr Sporgestalt erwartet. Der Spielverlauf: Rüstringen hatte Anstoß. Germania hing den Ball ab und drängte stark, da Rüstringen nur acht Spieler zur Stelle hatte. Nach fünf Minuten konnte Germania einen Einwurf zum ersten Erfolg verwandeln. In der 7. Minute erzielte Rüstringen durch zwei hervorstechende A-Klassen-Spieler Verletzung. Der Kampf nahm dann ernste Formen an. Beide Tore kamen in Gefahr, doch ließen die Hintermannschaften zunächst Germanias Hintermannschaft machte einige Fehler, die jedoch auf Konto des glatten Platzes kamen. Rüstringen kam durch eine Ecke zum ersten unglückbaren Gegentreffer. Germania ging bald darauf abermals in Führung. Durch einen Einwurf hatte Rüstringen eine Chance zum Ausgleich, der Ball wurde jedoch vom Torwart gehalten. Kurz vor der Pause fiel für Rüstringen der Ausgleich. Germanias Verteidiger waren zu weit aufgerückt und durch die Größe des Bodens am schnellen Start verhindert. Aus kurzer Entfernung schoß der Halbrechtsaußen ein. Gleich nach der Pause mußte ein Germane den Platz verlassen. Der Kampf nahm an Härte zu. Mit aller Macht wurde um den Sieg gekämpft, doch erfolglos waren alle Bemühungen. Die Germanen-Elf wurde bis auf neun Spieler reduziert, doch kämpfte sie mit bewundernswertem Eifer weiter, so daß sie nicht geschlagen werden konnte. Die Feldverwechslungen der Germanen waren etwas hart Entscheidungen, doch ziehen die Spieler hoffentlich ihre Lehren daraus und reflektieren erst nach dem Spiel.

Germania spielt wieder unentschieden. Am 2. Pfingsttag spielte Germania 1 gegen Amisaballspiele 1 auf dem Germania-Sportplatz. Herrliches Wetter begünstigte den Sportplatz, jedoch war für die Spieler das Gefühl des Weitergehens kein großer Vorteil, sie hatten unter der Hitze schwer zu leiden. Beide Mannschaften enttäuschten. Keiner gelang ein geschlossener Angriff. Unentschiedenheit vor den Toren ließ mangelfall den Zuschauer verzeihen. Eine solche Stilligkeit vor dem Tor hat man am Orte selten gesehen. Germania wird in kommenden Spielen behaupten mehr leisten müssen, wenn die Serie günstig abgeklariert werden soll. Wir rechnen den Germanen die lange Spielpause als Entschädigung an, jedoch etwas mehr Energie wäre unbedingt erforderlich gewesen. Der Spielverlauf: Germania eröffnete den Kampf und zunächst konnte man mit den Zeitungen zusie-

den sein. Volkshulen machte einen guten Eindruck und ließ zunächst seine Schwäche erkennen. Nach wechselseitigem Spiel bekommt Germania nach fünf Minuten Spielbauer einen Einwurf ausgesprochen, den kurz darauf der zweite Einwurf folgt. Beide Hälften ergaben sich den offensichtlich veränderten — ein schöner portgallischer Charakterzug. Bei beiden Mannschaften machte sich dann die Hitze bemerkbar und die Leistungen ließen mehr und mehr nach. Germania kam durch den Einsaßen zum ersten und einzigen Erfolg, dem Volkshulen nach zehn Minuten den Ausgleich folgen ließ. Nach der Pause wurde der Kampf uninteressant, denn beide Mannschaften ließen Kampfsgeist und Energie vermissen. 1:1 das Resultat eines Spieles, welches nicht befriedigte.

h. Schaar 1 — Oldenburg 1:2 (3:0). Eine empfindliche Niederlage mußten die Oldenburger auf ihrem eigenen Platz einstecken. Endlich hatte der Schaarer Sturm die Schutzhülle nicht vergessen. Lange sah man den Innenraum nicht in dieser Form. Auch der andere Mannschaftsteil war voll bei der Sache und trug zum Gelingen des überzeugenden Sieges bei. Bei den Oldenburger klappte es nicht besonders. Wenn auch gute Angriffe vorgetragen wurden, so ließ die aufmerksame Hintermannschaft des Gegners bei einer 5:0-Führung erst einen Treffer.

Heppens 3 — Schaar 2 und 3:1 (2:0). Die Heppenser mußten ihr ganzes Können aufbieten, um die nicht mit voller Mannschaft spielenden Schaarer niederzujagen.

Handball.

Heppens 1 — Wilhelmshaven 1:3 (2:1). Mit sehr starkem Interesse sah man diesem Spiel entgegen. Wer würde Sieger werden. Diese Frage fand vollständig Lösung. Man erwartete die Wilhelmshavener, die sich auf Spiel zu Spiel in aufsteigender Form befinden, als Sieger. Eigentlich sind bei ihnen die immer stärker werdenden Härten in Bezug auf körperliches Spiel gegenüber den Gegnern. Dieses muß bei der Mannschaft in Zukunft beachtet werden, wenn man bei der Ausgestaltung der Serien-Spiele um die Meisterschaft ein Würdigen mitbringen will. Das Spiel selbst litt darunter. Mit Anstoß für Heppens wurde ein offenes Feldspiel gezeigt. Nach zwölf Minuten Spiel-dauer konnte Heppens durch den Mittelstürmer die Führung an sich reißen. Wilhelmshaven blieb kurz darauf aus. Dieser Stand blieb bis zur Halbzeit unverändert. War bis dahin das Spiel vollkommen technisch auf der Höhe, so verfiel man dann auf der zweiten Hälfte. Durch die Herausstellung zweier Spieler von Wilhelmshaven wurde die ungenügende Härte gegenüber dem Gegner dokumentiert. Heppens war nach Halbzeit technisch überlegen und konnte in gleichen Abständen obiges Resultat erzielen.

Delmenhorster Turnerbund 1 — Heppens 1:1 (6:1). Heppens hatte seinen schwarzen Tag. Die Unentschiedenheit der Mannschaft, nach der Halbzeit nützte Delmenhorst aus und ließ Tor auf Tor. Das Spiel selber litt ungenügend unter der Hitze.

Delmenhorster Turnerbund Spielerinnen — Heppens Spielerinnen 16:0 (9:0). An den Delmenhorster Spielerinnen konnte man keine Freude haben. Ballbehandlung sowie Torschützereigenschaft waren verblüffend. Die Heppenser waren nicht voll zur Stelle.

Wilhelmshaven — Jade 2:3 (2:3).

Fußball.
Heppens 1 — Wilhelmshaven 1a 57:57. Heppens konnte nach schönem Spiel dem vor-jährigen Bezirksmeister ein Unentschieden abringen.

Heppens Alte Herren — Neugroden Alte Herren 53:59. Die neuangelegte Mannschaft der Heppenser unterlag den schon durch längere Spielerfahrung bekannten Neugrodenern mit sechs Toren Unterschied.

Trommelball.
Heppens 1 — Neugroden 2 75:103. Hier konnte Heppens den Sieg für sich buchen.

Wasserball.
In der Vorrunde um die Bundeswasserballmeisterschaft des Kreises Kassel-Bronzoid Süd-Hannover des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gewann der Bezirksmeister Kassel über Göttingen 8:0.

Kommender Sport.

Fußballkampf in Heppens. Am Sonntag kommt auf dem Heppenser Platz das fällige Serienpiel zwischen Heppens 1 und Rüstringen 1 zum Austrag. Das Spiel gewinnt dadurch erhöhte Bedeutung, daß beide Mannschaften bisher in der Serie ungeschlagen dastehen und demzufolge auch ihre ganze Kraft daran setzen werden, sich die Punkte aus diesem Spiel zu sichern. Mit einem Rücktritt können den Spiel ist daher zu rechnen. Beginn 18.30

Uhr Heppens-Platz. Ebenfalls im Punktspiel treffen sich am 14. Uhr Heppens 3 und Rüstringen 3.

Handballspiele in der kommenden Woche.
Am Donnerstag, 19. Mai, Platz Heppens, 18. Uhr: Heppens 3 gegen Jade 1, Schieds. Marienfel. — Am Sonnabend, dem 21. Mai, 18. Uhr: Heppens 2 gegen Rüstringen 2b, Schieds. richter Wilhelmshaven; Platz Marienfel, 18.30 Uhr: Marienfel 1 gegen Rüstringen 1, Schieds. Wilhelmshaven. — Am Sonntag, 22. Mai, Platz Kasserfel, 10.30 Uhr: Eide 1 gegen Germania 3, Schieds. Schaar; Platz Heppens, 10.30 Uhr: Heppens 2 gegen Oldenburg 2, Schieds. Wilhelmshaven; Platz Rüstringen, 9.30 Uhr: Rüstringen 2b gegen Marienfel, Schieds. Heppens; 10.30 Uhr: Rüstringen 3 gegen Germania 4, Schieds. Wilhelmshaven; 14. Uhr: Rüstringen 2 Jgd. gegen Schaar 2b, Schieds. Eide, Platz Germania, 14.30 Uhr: Germania 2 Schieds. gegen Heppens 3, Schieds. Germania; 15.30 Uhr: Germania 2 Jgd. gegen Jade 2b, Schieds. Rüstringen; Platz Wilhelmshaven, 13.30 Uhr: Wilhelmshaven Schüler gegen Germania 1 Schüler, Schieds. Wilhelmshaven; 14. Uhr: Wilhelmshaven Jgd. gegen Schmiede Jgd., Schieds. Heppens; 15. Uhr: Wilhelmshaven gegen Oldenburg 2, Schieds. Schaar; 16. Uhr: Wilhelmshaven 1 gegen Schaar 1, Schieds. Heppens; 17. Uhr: Wilhelmshaven Sp. gegen Heppens Sp., Schieds. Schaar.

Trommelballspiele. Am Donnerstag, dem 19. Mai, Platz Heppens, 19.30 Uhr: Heppens 1 gegen Wilhelmshaven 1, Schieds. Heppens. — Am Sonntag, dem 22. Mai, Platz Germania, 16.30 Uhr: Germania 1 gegen Neugroden 1, Schieds. Germania; Platz Schaar, 14.30 Uhr: Schaar 2 gegen Germania 3, Schieds. Schaar; Schaar 1 gegen Germania 2, Schieds. Schaar; Platz Kasserfel, 13.30 Uhr: Neugroden 1 gegen Jade 1, Schieds. Marienfel; 14.30 Uhr: Neugroden 2 gegen Schaar 2, Schieds. Marienfel.

Fußballvorschau. Heute Dienstag, Platz Heppens, 18.30 Uhr: Heppens 1 gegen Schaar 1, Heppens 2 gegen Schaar 2, Schieds. Neugroden; 19.10 Uhr: Heppens 2 gegen Neugroden 1, Schieds. Schaar. — Mittwoch, 18. Mai, Platz Wilhelmshaven, 18.30 Uhr: Wilhelmshaven 1a gegen Rüstringen 1, Schieds. Germania; Wilhelmshaven 3 gegen Germania 3, Schieds. Rüstringen; 19.10 Uhr: Wilhelmshaven 1b gegen Germania 1, Schieds. Rüstringen; Wilhelmshaven 2 gegen Rüstringen 2, Schieds. Germania. — Sonntag, 22. Mai, Platz Rüstringen, 9.30 Uhr: Rüstringen 1 gegen Marienfel 1, Schieds. Neugroden; Rüstringen 2 gegen Marienfel 2, Schieds. Wilhelmshaven; 10.10 Uhr: Rüstringen 1 Jgd. gegen Marienfel 1 Jgd., Schieds. Wilhelmshaven; Rüstringen 3 gegen Neugroden 3, Schieds. Marienfel.

Vorbesprechung. Die angelegten Vorratenspiele am Sonntag, dem 22. Mai, auf dem Wilhelmshavener Sportplatz finden zur angelegten Zeit auf dem Brüderstrasse-Sportplatz (Artilleriestr.) statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Abteilung, Sprechstunde. Nächste Übungsstunde am Donnerstag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, bei Heinzen („Siebelsburger Hof“). Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche Vereine bis am Erschöpfung zu bestimmten in der Vereinsversammlung wollen. Die Zentralkommission angelegten Vereine eine w. haben sich reiflich in den Dienst der Sache zu stellen, damit auch dieses Wert wieder ein voller Erfolg wird.

Der Bezirksjugendleiter.
Handballgruppenpielausschuss. Heute abend 8 Uhr Sitzung im „Lindendelber Hof“. Schiedsrichtervereinigung (Fußball). Verammlung am Freitag, dem 20. Mai, 20 Uhr, im „Siebelsburger Heim“. Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Der Obmann.
Bezirksstammbourcorps, Gruppe Rüstringen. Heute abend findet eine wichtige Verammlung statt. Da mehrere auswärtige Anforderungen gestellt worden sind, ist das Erscheinen aller Spielzeuge unbedingt erforderlich. Anfang 8 Uhr „Lindendelber Hof“.

Bezirksstammbourcorps (1. Bezirk, 11. Kreis).
Die Meldungen für das Schortener Turnfest am 11. und 12. Juni müssen unbedingt bis Freitag, dem 20. Mai, in meinen Händen sein. Spätere Meldungen können für Quartiere nicht mehr berücksichtigt werden. Der Obmann.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

„Solidarität“. Ortsgruppe Wilhelmshaven. Rüstringen, Abt. 1. In der gut beleuchteten Jugendverammlung fand folgende Tagesordnung ihre Erledigung: Ausfahrten, Sternfahrt „am Rast“. Da am 25. Mai die Renngruppe für Frühjahrstrennen fährt, müssen sich sämtliche Genossen zur Verteilung auf der Rennstrecke

freihalten. Da die Sonntagsfahrten für Mai ausfallen, sind die beliebtesten Abfahrten jeden Dienstag und Freitag 7 Uhr. Abfahrt von „Centralhallen“, angelegt. Ziel wird selbst bekanntgegeben. Zu unserer Bezirkssternfahrt, welche am 12. Juni nach Wiesmoor stattfindet, fand eine rege Ausprache statt. Anlässlich des Reichsarbeiterportages, welcher am 26. Juni stattfindet, machen wir eine Sternfahrt durch die Stadt mit anschließendem Reigen. fahren auf dem Banter Marktplatz. Unter „Reichsbediensteten“ wurde das Mitglied Heidingsfelder einstimmig ausgeschlossen. Mit einem kräftigen „Grüß auf“ wurde die Verjammung geschlossen.

Verjammung der jobelstädtischen Motorradfahrer. Die letzte Verjammung der jobelstädtischen „Solidarität“-Motorradfahrer, in der drei Sportgenossen neu aufgenommen werden konnten, legte im Fahrtenplan zunächst die inwärdigen glänzend verlaufene Pfingstfahrt nach Dierholz-Scharmed fest. Bei der wurden festgesetzten Touren befolgt. 22. Mai, am Wiesmoor-Wald, Start 13 Uhr; 29. Mai, am W. arbeit, 5. Juni, Antonius-Üpfer-Sandeburg, hier der Pfingst-Stiftungsstift in kleinen Rahmen, Start 13.30 Uhr; 12. Juni, Dierholz, Start in der Kriesschen Weide, Start 8 Uhr. Alle Abfahrten erfolgen am „Siebelsburger Heim“. Für die neugebildete Motorrad-Fußballmannschaft wurde die Trainingsabende noch bekannt gegeben.

Arbeiter-Athleten-Bund.

Frankische Arbeiterbörse behaupten sich. Die Mannschaft des Frankischen sozialistischen Arbeiter-Sportverbandes errang in der Fortsetzung ihrer Deutschlandreise in Magdeburg einen 7:5-Sieg und kämpfte in Lindeburg 5:5.

Internationaler Sportpost. Die Auswahlmannschaft des französischen Arbeiter-Sportverbandes lieferte im Bogen des Vereins für Volkssport Braunschweig sehr gute Resultate und half dadurch zu einer portigen Großveranstaltung. Kampfergebnis nach Punkten 7:7.

Arbeiter-Kegler-Bund.

Ausgleichungskämpfe für die Städteamtschaft 1932. Der erste Durchgang über 150 Wurf mit links und rechts Einwurf auf beiden Bahnen fand vor kurzem auf den Bahnen des Restaurants „Jepelin“ statt. Die Bahnen nebst Regeln und Regel waren in gutem Zustand. Es war für die Kegler keine leichte Aufgabe, sich nach 40 bzw. 30 Wurf anzustellen. Die Resultate bewiesen aber, daß unsere Kegler auch dieser Anforderung gewachsen sind. Die Anwärter für die neue Städteamtschaft folgende Kegler: mit beigefügter Holztafel. 1. W. Mammen 1086, 2. Kemmerling 1082, 3. E. Weßels 1063, 4. Hellhöfer 1058, 5. Didden 1058, 6. Taubenschütz 1057, 7. Ennen 1055, 8. Brinler 1055, 9. F. Waßbe 1043, 10. Jiegler 1043, 11. Sas 1041. Diese Reihenfolge wird sich aber noch verändern, da die nächsten 150 Wurf auf den Bahnen des „Lindendelber Hofes“ neuwerden werden. Die Bahnen sind schwer zu nehmen. Dieser Kampf findet am Sonntag, dem 22. Mai, vormittags 9 Uhr, statt. Die Reihenfolge der Kegler bleibt dieselbe. Sportliche aber auch für diesen Kampf herzlich eingeladen.

Allgemeine Rundschau.

Bedeutende Tagung des Württembergischen Arbeiter-Sportbundes. In Stuttgart tagte am 7. und 8. Mai das kleine Kreisparlament des Kreises Württemberg im Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. Der Tagung, die einen ausgesprochenen Verlauf nahm, wohnte erstmalig ein offizieller Vertreter der Partei bei. Der Bundesvorsitzende Geller nahm gleichfalls an der Tagung teil. Voller Einnütigkeit wurden schwerwiegende Beschlüsse in organisatorischer und sportpolitischer Hinsicht gefaßt. Die Bezirksvertreter und Kreisamtsmitglieder gelobten mit spontaner Begeisterung mit neuer Kraft trotz der Wirtschaftskrise alles zu tun, um der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung vorwärts zu helfen.

Der Bundeswettkampf. Das am vorletzten Sonntag fast überall in Deutschland herrschende regnerische und kalte Wetter hat die in den Bezirken und von den Vereinen auf organisierten Vänse der Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zum alljährigen Teil glatt den Wasser fallen lassen. Trotzdem fand nach den vorhandenen Meldungen an die 15.000 Bundesmitglieder in den verschiedenen Bezirken statt.

Vereinskalender.

Freie Turnerschaft Rüstringen. Mittwoch abend 8 Uhr: Jugendverammlung im Seim auf dem Sportplatz. Musikinstrumente mitbringen.
Urb.-T. u. Sp. Heppens. Mittwoch, 18. Mai, abends 7 Uhr: Technischer Tag.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werxhausen Rüstringen.

Sportgenossen
werbt für den

Tag der Jugend

am 25. Juni 1932 auf
dem Rüstringer
Sportplatz und den

Rast
am 26. Juni 1932
auf dem Heppenser
Sportplatz!!!

